

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **54 (1976-1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zürcher student

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich (SUZ) und des Verbandes der Studierenden an der ETH Zürich (VSETH) Neunmal jährlich

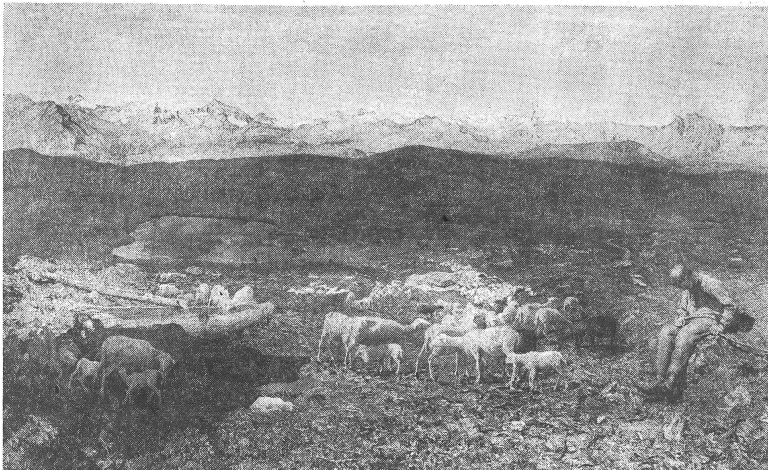


Redaktion/Administration:
Rämistrasse 66
8001 Zürich
Tel. ☎ (01) 47 75 30
Postschick 80-35 598

Inserate:
Mosse-Annoncen AG
Limmatquai 94, 8023 Zürich
Tel. ☎ (01) 47 34 00
Einsp. mm-Zeile Fr. -.-48

Abonnemente:
Jahresabonnement
(inkl. «das Konzept»)
Inland Fr. 22.-
Ausland Fr. 26.-

und das Konzept



26. Oktober bis 19. November in der neuen Mensa der ETHZ

Segantini – ein verlorenes Paradies?



Segantini verbrachte seine Jugend in Mailand. Als Maler zog er sich in die Schweizer Alpen zurück. Er tauschte das unruhige Stadtleben gegen ein geruhsames Leben auf dem Land, während andere Künstler das soziale Leben der Stadt malten. – Das Bedürfnis nach Natur hatte nicht nur Segantini. Wer sich den Luxus leisten konnte, fuhr von Mailand hinauf in die vornehmen Hotels von St. Moritz.



Die Städte sind seit Segantinis Lebzeiten nicht wohnlicher geworden. Auch aus unseren Städten entfliehen wir gerne in die Natur, denn wir haben Natur nötig. – Mit Zimmerpflanzen und schönen Landschaftsbildern versuchen wir, ein wenig Natur in unsere Wohnräume zu holen. Die Beliebtheit von Segantinis Bildern – damals wie heute – hängt wohl damit zusammen, dass unsere Sehnsucht nach Harmonie zwischen Mensch und Natur teilweise mit Bildern befriedigt wird.



Die Bilder und Texte auf dieser Seite sind aus dem Kapitel «Rückzug aus der Stadt» der Ausstellung «Segantini – ein verlorenes Paradies?» zusammengestellt. Das kritische, durchdachte Ausstellungskonzept der beiden Kunstgeschichtsstudenten Irma Noseda und Bernhard Wiebel ist auf der letzten Seite des «zürcher student» vorgestellt. Zu sehen ist die ganze Bilderkomposition vom 26. 10. bis 19. 11. in der neuen Mensa der ETH Zürich (beim Hauptgebäude).

Bildlegenden (v. l. n. r.)

- G. Segantini: Alpweiden (Ölbild 1895)
- Einkaufspassage Vittorio Emanuele in Mailand, erbaut um 1870 (Photo)
- Kinder aus dem Elendsviertel (Photo um 1900)
- Tourismus-Plakat: Mailand – Engadin 1894
- Segantini und seine Frau vor der Staffelei im Freien (Photo um 1888)
- Attilio Pustarla: Die Armenküche von Porta Nova (Ölbild 1888)
- Wochenendverkehr (Photo 1975)
- Peter König: Bauarbeiter (Zeichnung 1974) Zürich-Altstetten (Photo 1973)
- «Ave Maria» von Segantini in der Stube (Photo 1975)
- Schreibergärten in Zürich (Photo 1975)

VPOD: Kampf gegen Personalentlassungen an der ETH

Mit "sanftem Zwang" auf die Strasse

Die Wirtschaftskrise macht auch vor der ETHZ nicht halt. Wieder stehen Entlassungen bevor. «Zur Gewährleistung der Qualität in Lehre und Forschung... die ETH-Verantwortlichen, sollen unter dem Vorwand von «Umstrukturierungen» Entlassungen vorgenommen werden. Mario Rinderknecht, Vorstandsmitglied der VPOD-Sektion Eidg. Personal Zürich, setzt sich mit dem Verdikt drohender Entlassungswellen an der Hochschule auseinander und zeigt, wie mit gewerkschaftlicher Arbeit der Kampf gegen Entlassungen, Lohnrückerei und Verunsicherung der Arbeitnehmer durch gesetzlich ungenügend geschützte Anstellungsverhältnisse geführt werden ist und geführt werden wird. «Wir kämpfen nicht isoliert für unsere Interessen, denn Entlassungen in den Bundesbetrieben bedeuten eine bundesrechtliche Empfehlung an die Privatwirtschaft, zur Krisenbewältigung Leute auf die Strasse zu stellen» (VPOD, März 76).

An der ETH ist bei Angestellten, vorab bei Akademikern, immer noch die naive Einschätzung weit verbreitet, Probleme am Arbeitsplatz allein mit dem Vorgesetzten lösen zu können - Gewerkschaften seien etwas für Proleten in der Privatwirtschaft. Ein öffentlicher Betrieb, auch eine Hochschule, verhält sich grundsätzlich wie ein Privatunternehmen, so auch in Krisenzeiten. «... das Gesicht des Staates erschien jetzt rau und ungeschminkt. Beherrscht durch die kapitalistische Klasse... finanziell von ihr abhängig, fällt der Schleier, unter dem sich bisher der kapitalistische Wesenszug des Staats verbarg.» Robert Grimm 1919.

Studenten kontra Gewerkschaften

Es ist heute geradezu verlockend, im Protokollbuch unserer VPOD-Sektion Eidg. Personal Zürich zurückzublättern, in die Zeiten des kalten Krieges, zum Kampf gegen den Faschismus (1933). Auf den November 1918 wollen wir kurz zurückblenden. Generalstreik. Die VPOD-Kollegen der ETH, damals ausschliesslich Handwerker und Bürolisten, fassten im ehrenwerten Palmam-Zimmer den Beschluss zu streiken. Vor den Türen der heiligen ETH-Hallen warteten Studenten, flotte Bürgersöhne, im

Der Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) ist dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) angeschlossen; in der VPOD-Sektion Eidg. Personal Zürich sind hauptsächlich Kolleginnen und Kollegen der ETHZ organisiert, im weiteren solche von Zeughäusern, vom Landesmuseum und von anderen Bundesbetrieben im Raume Zürich. Der Föderativverband umfasst als Dachorganisation neben dem VPOD auch Personalverbände der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe, die nicht dem SGB angeschlossen sind. Kontaktadresse: VPOD-Verbandssekretariat, Sepp Stappung, Sekretär, Sonnenbergstrasse 83, 8030 Zürich, Tel. 34 99 35.

Vollwachs, weisse Hose, Kanonenstiefel, Paradeschläger und Barett, wie das bei besonderen Gelegenheiten eben der Brauch war; sie empfangen die Streikwilligen mit grimmiger, provokativer Miene. Zu einer handfesten Schlägerei kam es nicht, es blieb bei der studentischen Drohung.

Das Misstrauen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter gegenüber Studenten und Akademikern ist nie ganz gewichen. Die weitestens studentischen Kämpfe 1968 zur Demokratisierung der Hochschule und die Solidarität der Studenten mit den kämpfenden Arbeitern in Paris haben ein Zutrauen mit Reserve geschaffen - aber mehr nicht, und das zu Recht. Zur Zeit der Hochkonjunktur mit Privilegien ausgestattet, haben mittlere Kader zwar jetzt erfahren, dass

auch sie Lohnabhängige und ihre Arbeitsplätze nicht krisenfest sind. So ist in unserer VPOD-Sektion der starke Zuwachs von Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern in den letzten beiden Jahren zu verstehen; alte kommen aus der 68er Bewegung oder sind zumindest von ihr geprägt - ich gehöre auch dazu.

Entlassungswelle kommt ins Rollen ...

Dass auch die ETH in ihrer Personalpolitik keine Ausnahme macht und sich ganz privatunternehmerisch gebärdet, wurde spätestens im Sommer 1975 klar. Ein erster Schlag erfolgte im Juni 1975, als die Schulleitung der ETHZ über 150 privatrechtlich angestellte Hilfskräfte, Arbeiter, administrative und wissenschaftliche Mitarbeiter auf Ende 1975 befristete, das heisst kündigte. Dank der sofortigen Reaktion von VPOD, Föderativverband und einiger Institute ist die Kündigungszahl stark gekürzt worden, wobei für 25 weiterhin Betroffene eine Verlängerung der Befristung bis Ende Juni 1976 erreicht wurde. Diese Massnahmen begründete die Schulleitung mit dem Personalstopp, obwohl weder in Bundesratsstopp- noch in Parlamentsentscheidungen je von Personalabbau oder gar von Entlassungen die Rede war. In diesem Kündigungsklima erfolgte der zweite Schlag: Entlassungen von Bundespersonal. So



haben am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung (ORL) im Dezember 1975 3 wissenschaftliche Mitarbeiter Kündigungsbriefe erhalten. Begründung: Liquidierung der Verkehrsabteilung am ORL wegen der Gründung eines neuen Instituts für Verkehrsplanung und Transporttechnik. Dass bei solchen Umstrukturierungen, wie auch bei der Massenentlassung im Sommer 1975, weder die Betroffenen noch die Personalverbände vorgängig orientiert wurden, ist skandalös.

... gerät ins Stocken ...

Nachdem wir (VPOD) von Institutsleitungen bis zu den zuständigen Departementen weiter verhandelt hatten und ein parlamentarischer Vorstoss zur Lockerung des Personalstopps erfolglos blieb, beschloss unsere Sektion am 30. Januar 1976, an der seit Jahren

Die VPOD-Resolution

Die Sektion Zürich Eidgenössisches Personal des VPOD verlangt von der Schulleitung, dem Schulrat und dem Bundesrat unverzüglich Massnahmen zur Erhaltung der Arbeitsplätze an der ETHZ. Es geht nicht an, das ETHZ-Personal auf die Strasse zu stellen, während Bundesrat und höchste Bundesstellen ständig von Arbeitsplatzsicherung reden. Wir fordern die sofortige Zurücknahme der ausgesprochenen und angedrohten Entlassungen an der ETHZ.

besuchen Versammlung, eine Resolution, die eine sofortige Zurücknahme aller Entlassungen forderte. Anderntags in TV, Radio und Presse veröffentlicht, brachte das die ETH-Herren offensichtlich in Aufregung; sie waren es nicht gewohnt, sich öffentlich mit Gewerkschaften herumzuschlagen. Der Versuch der Schulleitung, die Situation zu bagatellisieren, verfiel nicht. Weitere Neueintritte von ETH-Kollegen in den VPOD erfolgten. An die 120 Arbeiter, Angestellte und Wissenschaftler kamen am 24. März auf den Hönggerberg zu

unserer Kundgebung gegen die Entlassungen an der ETHZ. Zwei Tage danach wurde bekannt, dass die Schulleitung die Entlassungen der ORL-Kollegen annulliert habe. Kurz darauf wurden die Befristungen der noch gefährdeten privatrechtlich Angestellten aufgehoben! Ein voller Erfolg des gewerkschaftlichen Kampfes. Das hat uns gezeigt, dass nur durch die Solidarität der Sektionskollegen die ETH-Verantwortlichen zur Zurücknahme der Entlassungen bewegt worden sind.

... um sich dann doch durchzusetzen

Der Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze an der ETH ist keineswegs abgeschlossen. Zu Beginn dieses Jahres präsentierte der Präsidialausschuss des Schulrates den Vorentwurf zu einem neuen Assistentenreglement. Mit der Einführung dieses Reglements würde die Situation der heute praktisch angestellten Hilfskräfte, Arbeiter, administrativen und wissenschaftlichen Mitarbeiter prekär. Die Reglemente für privatrechtliche Anstellungen sollen aufgehoben werden; damit wären diese Leute faktisch entlassen oder ihre Arbeitsplätze zu mindest stark gefährdet. Zudem wird der Vorentwurf eine zwangsweise Rotation der Assistenten einführen - und das ausgerechnet in der heutigen Krisensituation. Dass die früher freiwilligen Abgänge heute nicht mehr in dem Masse stattfinden, ist gerade in der jetzigen konjunkturellen Lage begründet. Zwangsrotation würde unweigerlich Leute auf die Strasse stellen. Mit den paar Stellen, die so frei gemacht würden, ist das Problem der arbeitslosen neudiplomierten Akademiker keineswegs gelöst. Anstatt im gegebenen Rahmen mit der Konkurrenz um Stellen sich die ETH-Verantwortlichen für die Lockerung des Personalstopps verwenden.

Als im Dezember 1975 und Frühling 1976 das eidgenössische Parlament zum Personalstopp Stellung bezog, fehlten die öffentlichen Appelle der Schulleitung. Es bleibt weiterhin beim Personalstopp. Der VPOD ist nicht der Ansicht, dass eine Hochschule stagnieren soll. Es muss aber genau geprüft sein, ob Umwandlungen wirklich der Lehre und Forschung dienen und nicht zum Beispiel einfach dem Prestigedenken eines Professors entspringen, der auch sein eigenes Institut haben will. Es sind reich heute «natürliche» Abgänge an der ETH zu verzeichnen (Pensionierung, freiwilliger Wechsel des Arbeitsplatzes usw.), und in diesem Rahmen sind die wünschenswerten Stellen Erneuerungen möglich. Eine Rotation bei Doktoranden ist sicherlich angebracht, übrigens auch bei Professoren; der VPOD fordert aber mit allem Nachdruck, dass keine ETH-Angestellten unter dem Vorwand der «notwendigen Umstrukturierungen» entlassen werden.

Die durchwegs ablehnenden Stellungnahmen des Föderativverbandes und des VPOD, der Reformkommission, des AVETH usw. zum neuen Assistentenreglements-Vorentwurf haben den Präsidialausschuss veranlasst, das «Werk» am 6. September 1976 aus den Kurs zu nehmen. Eine Arbeitsgruppe aus Professoren, Assistenten, Studenten, Personal und Verwaltungsgestellten soll einen neuen Entwurf schaffen, wobei der Auftrag «unter Aufrechterhaltung des Rotationsprinzips» zu erfüllen ist.

«Sanfter Zwang»

Was der ETH-Präsident Ursprung unter Rotationsprinzip beim derzeitigen Lehren reglementarischer Grundlagen versteht, gibt er in einem Brief vom 24. Juni 1976 an den Vorstand der Architekturabteilung bekannt. Die Abteilung soll

«Ich gebe mir Rechenschaft darüber, dass die Stellenreduktion nicht von heute auf morgen verwirklicht werden kann. Ich erachte deshalb eine Frist von einem Jahr als angemessen. Bis spätestens Beginn Wintersemester 1977/78 sollte die Zahl von 75 Stellen erreicht sein. In den bevorstehenden 15 Monaten wird durch Ausnutzen natürlicher Abgänge, da und dort aber auch durch sanften Zwang (Rotation!) dafür zu sorgen sein, dass die Reduktion allmählich verwirklicht werden kann. Diese Frist gestattet Ihnen bzw. Ihrem Amtsnachfolger überdies, mittelfristige Umdispositionen zu treffen, ohne dass mitten im Semester abrupte Veränderungen notwendig werden. Gerne hoffe ich, dass Sie sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklären können und dass es Ihnen gelingen möge, Ihre Kollegen von der Notwendigkeit der bevorstehenden Massnahmen zu überzeugen.»

Auszug des Briefes von ETH-Präsident Ursprung an die Abteilung für Architektur.

die Assistentenzahl bis Herbst 1977 von 86 auf 75 reduziert. Auf welchem Weg das geschehe, soll «mir nicht natürlich weitgehend überlassen», so Ursprung. Die Schulleitung überlässt den Schwarzen Peter den Architekturprofessoren. Ursprung schätzt offensichtlich die Phantasie dieser Professoren in Sachen Personalpolitik nicht allzohoch und gibt ihnen folgenden Auftrag: In den bestehenden 15 Monaten wird durch Ausnutzen natürlicher Abgänge, da und dort aber auch durch sanften Zwang (Rotation!) dafür zu sorgen sein, dass die Reduktion allmählich verwirklicht werden kann.»

Gewerkschaftlicher Kampf muss weitergehen

Jetzt, wo mit Anstellungen jongliert wird, ist es besonders wichtig, dass wir geschlossen für unsere Interessen kämpfen. Wir haben gesehen, dass in jenen Instituten, wo mit Hilfspersonal bis zu den Wissenschaftlern Kollegen im VPOD organisiert sind, ein erfolgreiches solidarischer Vorgehen möglich ist. Wir werden in der Sektion von den älteren Kollegen akzeptiert und ernst genommen, weil wir auch die Probleme der Sektionskollegen im Landesmuseum und in den Zeughäusern ernst nehmen, weil im Kampf gegen die Entlassungen

an der ETH wir Akademiker uns nicht als elitäre Aktivisten gebärden. Texte zu Resolutionen zu Flugblättern werden gemeinsam formuliert, es wird miteinander gedruckt, versandt und verteilt, Aktionen wie die Kundgebung auf dem Hönggerberg werden bis ins Detail mit den älteren Kollegen vorbesprochen. Wir sind auf ihre gewerkschaftliche Erfahrung angewiesen. Die neu eingetretene Kollegen der ETH haben bewiesen, dass sie sich tatkräftig und solidarisch für andere Werkstätige einsetzen. Der Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze an der ETH muss gewerkschaftlich geführt und von einer breiten Basis getragen werden. Mario Rinderknecht

Politik des Krisenmanagements

Dass Hochschulen nach streng ökonomischen Kriterien in den Privatbetrieben durchgeführt werden, erstaunt eigentlich niemanden, wenn man sich die Allgegenwart der Interessenvertreter aus Industrie und Wirtschaft im Schweizerischen Wissenschaftsrat, im Schulrat der Eidg. Technischen Hochschulen und in Expertenkommissionen der Regierung vor Augen führt. So mag es den einen billig sein, dass an Hochschulen Personalreduktionen vorgenommen werden. Ob dann allerdings noch ein leistungsfähiger Lehrbetrieb mit einem reduzierten Personalbestand aufrechtzuerhalten ist? - Geburtenstarke Jahrgänge drängen zur Hochschule. Wie dann «social demands» und Numerus clausus zu vereinbaren sind, weiss niemand.

Umsichtige Koordination der Forschungsvorhaben, gezielte Umstrukturierungen in den Abteilungen der Hochschule und eine dynamische Personalpolitik seien unumgänglich, argumentieren die ETH-Verantwortlichen. Ohne diese Massnahmen würde die ETHZ die Gewährleistung der Qualität in Lehre und Forschung nicht aufrechterhalten können, die Hochschule würde an internationalem Ansehen einbüßen und ihre besten Wissenschaftler verlieren. - Nobelpreisträger gedeihen eben nur in einem «noblen» Finanzklima.

Kluge Planer und Verwaltungsperplexen in den Beratungsstäben der Schulleitung wissen genau, was man von ihnen erwartet. Jetzt, wo Bundesrat Chevallaz in Bern seine Messer wetzt, um dem ETH-Budgetkuchen 10 bis 20 Millionen abzuschneiden, werden Leute auf «Vorrat» auf die Strasse gestellt. An allen Abteilungen der ETH werden Stellen entzogen und in einem zentralen Pool gehortet. Damit kann nun vermehrt Druck auf die einzelnen Institute und Abteilungen ausgeübt werden, um eine Politik durchzusetzen, die sich unter anderem darin äussert, Vorgesetzte von Abteilungsleitern zu hinterreiben, ein «Zuckerbrot- und Peitsche»-Spiel mit den Assistenten- und Studentenverbänden zu treiben, Reform- und Demokratisierungsbestrebungen auszuschalten.

Die Politik des ETH-Krisenmanagements ist darauf angelegt, Sachzwänge zu schaffen. So wird die ganze Hochschule gezwungen, bestenfalls mittels ein paar Feuerwehrlösungen, wie Personalentlassungen, «faute de mieux», auf Konflikt-situationen zu reagieren. Probleme werden nicht bewältigt, sondern verwaltet. Damit wird letztlich der Hochschule, aber auch ihrem gesetzlichen Auftraggeber, dem Bund, ein Bärendienst erwiesen. Georg Hodel

wo d'studüante anegönd...

Rest. «Weisser Wind»

Oberdorfstr. 20, Tel. 32 18 45
Räumlichkeiten für Feste und Anlässe (10-250 P.)
Preiswertes aus Küche und Keller.
Fam. A. Fellmann

Tea-Room «MARIKKO»

Snacks günstige Tellergerichte

Spezialitäten zu jeder Tageszeit kalt und warm

Rämistr. 31, beim Bellevue vis-à-vis Parkhaus Hohe Promenade

Café «Studio»

gute Küche, angenehmer Aufenthalt

Hottingerstrasse 5
Zürich
Telefon 52 91 41

atelier

Tea room
Zihnggstrasse 24 zürich 1
tel. 52 44 80

Der Treffpunkt der Studenten

ZUR KANTOREI

8001 Zürich, Neumarkt 2
Telefon 47 99 62

Das gepflegte Restaurant für jedermann im Verbindungshaus der Zürcher Singstudenten
Michel und Ingrid Panchard

Tea-Room «Vogelsang»

Vogelsangstrasse 10, Tel. 28 90 30,
8006 Zürich

Annahme von Lunch-Checks.
Für Studenten 10% günstiger essen mit Vogelsang-Checks!

Täglich sehr preiswerte und reichhaltige Menüs.

Wir freuen uns,
Sie begrüssen zu dürfen
P. und M. Tibau-Betschart

Freihofers Wissenschaftliche Buchhandlungen

Medizin Psychologie

**Rämistrasse 37,
8001 Zürich
Telefon 01/60 42 82**

Rest. «Johanniter»

Niederdorfstr. 70

und Rest. «Gans»

Niederdorfstr. 88

abends ins **jazz-house «Picadilly-Circus»**

mit internat. Spitzenorchestern wie Picadilly-Six, Harlem Ramblers usw.
Eintritt frei

Schöner Wohnen's Kafi Neumarkt

Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre. Entspannen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten.
Man trifft sich - man sieht sich im Neumarkt!

Mrestaurant Stadelhofen

gut und preiswert

Restaurant «am egge»

Froschaugasse 15
8001 Zürich, Tel. (01) 32 13 33

Warme Küche von 11 bis 24 h
Günstige Preise

EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE ZÜRICH



mit der EHG?

Leben lernen einen Schritt tun einen Standpunkt beziehen ein Urteil revidieren etwas Neues erüben das soll es sein
Zugang zum echten menschlichen Leben – da ist für uns Christentum
In der EHG gibt's Gelegenheit zu Kontakt ein wenig Wissensverweiterung neue Erfahrungen ein Stück Praxis neben allem Studieren auch einfach Entspannung
Sieh nach, was alles los ist oder komm vorbei und schau was für Leute dabei sind
Eröffnungsabend am Freitag, den 5. November, ab 19 Uhr und nachher alle Freitag-Mitstage die BEIZ für Freunde und Neugierige



EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE Hirschengraben 7, 8001 Zürich, T. 32.87.55

PLURALISMUS
Unser Programm wird von vielen geplant wer mitmacht, bestimmt mit es ist vielfältig nicht um modisch zu sein sondern weil das Gesellschaftliche u n d die einzelne Person wichtig sind das Politische u n d das Geistige Selbstentfaltung u n d Information

ARBEITSGRUPPEN
Sie zielen auf ein bestimmtes Engagement aber wichtige sind ebenso die persönlichen Beziehungen in der Gruppe und ein Stück Selbsterfahrung

Die Mitarbeiter sind gern auch zu **EINZELGESPRÄCHEN** bereit man kann uns telefonieren oder spontan dazu auffordern

MITARBEITER

- Hans-Adam Ritter, Pfarrer, Voltastrasse 58, 8044 Zürich, T. 47 88 78
- Elisabeth Rüh, Sekretärin, Brunngasse 12, 8001 Zürich, T. 47 14 90
- Hans-Ulrich Schmutz, Naturwissenschaftler ETH, Haldenweg 7, 8320 Fahraltorf
- Kurt Straub, Sozialarbeiter, Schwellistrasse 9, 8052 Zürich, T. 50 14 29

ASSISTENTEN

- Christian Bader, Germanistik
- Mikusa Oiger, Physik
- Fredi Götzli, Architektur
- Iris Meier, Phil., I. Sek.-Lehrerin

WO MAN UNS FINDET

Haus am Lindtor, Hirschengraben 7, 8001 Zürich, 32 87 55

Die Evangelische Hochschulgemeinde ist getragen von der **REFORMIERTEN LANDESKIRCHE**, sie steht allen offen
Unsere **KATHOLISCHEN PARTNER** sind am andern Ende des Hirschengrabens zu finden, Nr. 86, T. 47 99 50.
P. Dr. A. Ziegler und P. Dr. W. Schnetzer

ZITATE

Worte, ohne die man nicht leben kann, wie Liebe, Gerechtigkeit und Güte. Man lässt sich von ihnen täuschen und durchschaut es, um noch heftiger an sie zu glauben.
Elias Canetti, Provinz des Menschen

Warum haben wir so wenig Erfinder und so viel Gelehrte, in deren Köpfen lauter u n b e g r i t t e Güter liegen und die Begriffe jeder Wissenschaft klubweise auseinandergeripert in Kartausen wohnen, so dass, wenn der Mann über eine Wissenschaft schreibt, er sich auf nichts bekennt, was er in der andern weiss? – Bloss weil man die Kinder mehr Ideen als die Handhabung der Ideen lehrt und weil ihre Gedanken in der Schule so unbeweglich fixiert sein sollen wie ihr Stelss.
Jean Paul, Die unsichtbare Loge

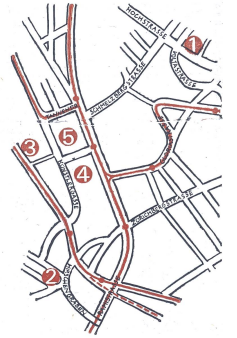
Im übrigen ist die Wahrheit stark und lebendig genug, um sich allen Professoren gegenüber immer wieder selbst durchzusetzen.
Karl Barth, Briefe 1961–1968

Wir müssen ein ganz natürliches Bedürfnis empfinden, ihnen zu helfen, ihr verschlossenes Leben zu öffnen, es weit und heil zu machen. Ja, wir müssen ihnen helfen, aber nicht aus Mitleid, nicht weil wir sie bedauern – um unser selbst willen müssen wir es tun! Damit wir nicht in dieser verfluchten Einsamkeit zu Tode erstarren, damit uns nicht länger vor dem Abgrund schwindet, der uns von ihnen trennt.
Maxim Gorki, Sommergäste

Na dann sagt mir mal, Herr Asterix, wie wir einen Mann aus ihm machen sollen, wenn wir nicht damit anfangen, ihn zu verprügeln, um anzufangen, einen Mann aus ihm zu machen?
Goscinny/Uderzo, Asterix und die Normannen

STUDENTEN FOYER

Vom Vorlesungsbetrieb und Mensagedränge 10 Minuten obli für Faulie par Tram erreichbar das Studentenfoyer an der Voltastrasse 58 mit bequemen Sesseln hellen Räumen zwei Kochplatten für Tee, Kaffee, Suppe, Eintopf, Spaghetti, oder so für einzelne und Arbeitsgruppen zur freien Benützung bis abends halb elf Gruppen können abends reservieren T. 32 87 55 Oder 10 Minuten nidi! Altstadtambiente im Foyer Hirschengraben 7 für einzelne zum Zeitunglesen, Kaffeetrinken, Arbeiten, Schwätzen mit Kochherd, Backofen, Grammophon und nur leicht verkrafteten Platten (Mozart, französische Chansons, Pop) Einschränkung: lärmempfindliche Nachbarnt



- 1 Foyer Voltastrasse
- 2 EHG
- 3 KATHOLISCHES AKADEMIKERHAUS
- 4 UNI
- 5 ETH

WINTERSEMESTER 76/77



Er gehört zu jenen, die nicht im Handumdrehen mit einer entsetzenerlösenden Geschwindigkeit mit ihrem Innen- und Aussehen fertig werden, als wären Menschen bloss Semmeln, die man in fünf Minuten herstellt und hierauf verkauft, damit sie verbraucht werden.
Robert Walser, Der Räuber

Das Ungewohnte nicht überschätzen. Das Gewohnte mit Stacheln versehen.
Elias Canetti, Provinz des Menschen

Vollständiges Programm der Aktivitäten der EHG im WS 76/77. Doppelbogen aus der Zeitung herausnehmen und an die Wand hängen

Stellungnahme des KStR zum Unigesetz-Entwurf

«Im Dienste des Volkes?»

Unter dieser Titelfrage hat der Kleine Studentenrat (KStR) seine 28seitige Stellungnahme zum Entwurf eines neuen Unigesetzes für den Kanton Zürich in den Semesterferien veröffentlicht. Dass da kein Sturm der Begeisterung zu erwarten war, wusste jeder, der die Vorlage kennt: Wo so stark vom Staat in die Universität hineinregiert werden soll, wo so wenig Fortschritte in Sachen Mitbestimmung und so viel Distanz zur Bevölkerung vorgezogen sind, bleibt nur die Ablehnung. Für den «zürcher student» hat die SUZ-Exekutive die wesentlichen Punkte ihrer Broschüre zusammengefasst. Die Stellungnahme kann bei der Studentenschaft, Rämistrasse 66, bezogen werden.

1972 sind im Kanton Zürich die Entwürfe für ein Dachgesetz (Rahmengesetz über die Ausbildung) und ein Universitätsgesetz zusammen in die Vernehmlassung gegangen. Vom Dachgesetz hört man nichts mehr. Statt dessen versuchen die Behörden nun, ihre Vorstellungen bei vielen einzelnen Gesetzen (Uni-Gesetz, Lehrerbildungsgesetz, Mittelschulgesetz usw.) durchzubringen. Wohl aus der Erkenntnis heraus, dass es leichter ist, etwas durchzusetzen, was nur einen Teil der Bevölkerung betrifft, als ein Dachgesetz, wo man auf eine sehr grosse Bevölkerungsgruppe Rücksicht nehmen müsste.

Rahmengesetz ohne Inhalt

Der formale Teil des Unigesetzes geht weit über ein Rahmengesetz hinaus, während der inhaltliche Teil praktisch vernachlässigt wurde. Den «allgemeinen Bestimmungen» wird grosszügigerweise eine halbe Seite gewidmet. «Aufsicht und Organisation» hingegen bringen es auf stolze 18 Seiten! Das Gesetz gibt der Regierung den nötigen Rahmen, um über die Universität zu herrschen, ohne inhaltlich festzulegen, was der gesellschaftliche Zweck dieser Anstalt sein soll.

Symptomatisch für die bürgerliche Bildungspolitik ist die Art und Weise, in der der Zweckartikel gefasst wurde. Paragraph 1 des Gesetzes ist das absolute Minimum, was man überhaupt als Zweckbestimmung in ein Gesetz aufnehmen muss (s. «Kasten»). Die Stellung der Universität innerhalb der Gesellschaft wird mit keinem Wort näher definiert. Dementsprechend bleiben Forderungen unberücksichtigt, die für das Selbstverständnis der Universität von umfassender Bedeutung sind:

- Die Ansprüche des Individuums auf Bildung im weitesten Sinn müssen von der Universität wahrgenommen werden (keine reine und ausschliessliche Fachausbildung).
- Die Universität sollte stets reflektieren, für wen sie Akademiker ausbildet: Entspricht es ihrem gesellschaftlichen Zweck, die Ausbildung einzusparen auf die Interessen von Industrie und Wirtschaft auszurichten, oder liegen die Interessen der breiten Bevölkerung nicht an einem ganz anderen Ort? Hat diese Bevölkerung nicht Anspruch darauf, dass in der Ausbildung endlich auch ihre Interessen berücksichtigt werden?

- Definiert man die Universität als Bildungs- und Ausbildungsstätte für die Allgemeinheit und in deren Dienst stehend, dann müsste sie dieser Allgemeinheit auch geöffnet werden. Die Universität muss also jedermann, egal ob mit oder ohne Matur, offenstehen. Dies

Der Zweck der Universität – gemäss Regierungsrats-Entwurf:

§ 1. Die Universität dient der Allgemeinheit durch Ausbildung für akademische Berufe, durch wissenschaftliche Forschung und Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse, durch Förderung des akademischen Nachwuchses und durch Weiterbildung berufstätiger Akademiker und anderer wissenschaftlich Interessierter.

Die Organe der Universität sorgen für die dauernde Fortentwicklung von Lehre, Forschung und Dienstleistungen im Interesse der Allgemeinheit.

sowohl für eine Allgemein- als auch für eine gezielte Aus- oder Weiterbildung.

Im weiteren müsste in einem Zweckartikel auch die Forderung nach einer permanenten Reform der Universität festgehalten werden. Ihre gesellschaftliche Verantwortung verpflichtet die Universität, auch die eigenen Belange zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen zu machen. Nur so kann sie auf die Dauer ihre wachsenden und ständig wechselnden Aufgaben erfüllen.

Mitbestimmung unerwünscht

Lernfreiheit im Gesetz zu verankern bleibt eine Leerformel, solange sie nicht durch eine effektive Mitbestimmung der Studierenden unterstützt wird. Der Student muss mitbestimmen können, was er studieren will, welche Dozenten an die Universität kommen und was diese ihm bieten sollen. Bezeichnenderweise ist diese Mitbestimmung im neuen Universitätsgesetz durch den sogenannten Negativkatalog (z.B. Ausschluss der Studenten und Assistenten) ausgespart worden. Gemäss dem regierungsrätlichen Kommentar zum Gesetz liegt der Sinn dieser Bestimmung «im Schutz der Universitätsangehörigen vor politisch-

weltanschaulich motivierten Eingriffen seitens des Staates». Also Schutz vor dem Verbot gewisser Lehr- oder Lernmeinungen oder vor der Entlassung von Professoren oder der Einschränkung der Studenten aus politischen Gründen. Man gleiche diese Interpretation mit der Praxis eines Staates, in dem Berufsverbote oder die Einschränkung missliebiger Studenten zum Alltag gehören, auch wenn solche Massnahmen selten politisch begründet werden!

Bei der Ausgestaltung der Leitungsstruktur der Universität ist vom politischen Charakter der Wissenschaften (sie sind ja selbst von den gesellschaftlichen Bedingungen abhängig) auszugehen. Neben der Beteiligung des Staates und der Universitätsangehörigen im direkten Aufsichtsorgan der Universität ist auch die Vertretung der gesellschaftlichen Organisationen anzustreben. Die Mitwirkung von Staatsweissen heute unentbehrlich gewordenen gewerkschaftlichen Organisationen würde den Werkstätigen, die bis anhin von den die Universität betreffenden Entscheidungen ausgeschlossen waren, die Einflussnahme auf das universitäre Geschehen ermöglichen.

Der vermehrte Einflussnahme ausseruniversitärer Kreise muss die umfassende paritätische Mitbestimmung der Universitätsangehörigen entsprechen. Die vom Gesetzentwurf vorgesehene unterparitätische Beteiligung von Studierenden und Assistenten kann demgegenüber nicht akzeptiert werden. Mit dieser Regelung wird wohl Verantwortung vergeben, jedoch keine Entscheidungskompetenz erteilt. Die Studierenden «dürfen» Ideen liefern, können diese aber nicht mit Nachdruck vertreten. Ein Nachteil, der sich besonders negativ bei Entscheiden auswirkt, welche die Studienplatzsituation betreffen. Entgegen einer paritätischen Mitbestimmung, bei der keine Gruppe allein dominierend sein soll, ist im Gesetzentwurf klar die Vorherrschaft der Dozenten gewahrt und damit der Weg zu einer umfassenden Reform des gesamten Unterrichts- und Forschungsbetriebes verbart.

Studentenschaft «auf Abruf»

Die Studentenschaft, wie sie nunmehr seit über 50 Jahren besteht, muss auch im neuen Gesetz fest verankert bleiben. Der Entwurf sieht aber lediglich eine «Kann-Bestimmung» vor. Diese «Kann»-Formulierung heisst nichts anderes als: Studentenschaft auf Abruf. Wenn die Studenten Forderungen, die den Herrschenden nicht genehm sind, allzu nachdrücklich vertreten, kann der Regierungsrat die studentische Organisation augenblicklich auflösen. Im Bereich des Regierungsrates zum Gesetzentwurf steht dazu nur, dass dies in einer Krisensituation geschehen kann. Zu bestimmen, was eine Krisensituation ist, läge aber ganz im Ermessen obrigkeitlicher Willkür. Nicht erwähnt zu werden braucht unter diesen Umständen, dass studentische Interessen unter einem solchen regierungsrätlichen Damoklesschwert nicht vertreten werden können.

volksfest

an der uni

6. november

20.00 bis 03.00 uhr



Kongresse im Tempel der Wissenschaft

Der Uni-Jahrmarkt

Da staunten einige Studenten nicht schlecht, als sie am 14. September 1976 in die Universität kamen. In der Eingangshalle war eine Filiale der Schweizerischen Bankgesellschaft eingerichtet. Am Stand des Reisebüros Knecht wurden Swissair-Flüge angeboten und für Ferienaufenthalte in besten Schweizer Kurorten geworben. Im Lichthof waren Fische hergerichtet für ein kaltes Buffet, der erlesene Wein war bereitgestellt. Die ganze Universität war verunziert mit anmierenden Plakaten der Fremdenkurorte.

Diese unchristliche Aufmachung der Universität war, wie man erfahren konnte, für einen Weltkongress der christlichen Unternehmer inszeniert worden. Diese hatten angegeben, sie wollten sich über die neue Weltwirtschaftsordnung besprechen. Das hat den Universitätsbehörden offenbar genügt, diese Zusammenkunft als wissenschaftliche Tagung zu qualifizieren und ihnen die Räume der Universität frei zur Verfügung zu stellen.

Warum keine Aufsichtsbeschwerde?

Gegen die Missachtung des Regulativs anlässlich des Unternehmerkongresses während der Semesterferien hätte Aufsichtsbeschwerde gegen die zuständigen Instanzen (Rektorat) eingereicht werden können. Der KStR hat bewusst auf ein solches Vorgehen verzichtet, und zwar aus dem einfachen Grund, weil die studentischen Organe dieses Regulativ nicht anerkennen.

Ein kurzer Blick auf die Teilnehmerliste genügte, um festzustellen, dass hier Unternehmer aus sehr ausgewählten «christlichen» Ländern angereist waren. Neben Vertretern aus lateinamerikanischen Diktaturstaaten (zum Beispiel ein christlicher Weingrossist aus Chile) waren Vertreter aus denjenigen afrikanischen Staaten dabei, welche in der Vergangenheit gezeigt haben, dass sie der «freien» Welt im afrikanischen Kontinent die privatwirtschaftliche Stange halten.

Als christlicher Gegenpart zu den Ländern der dritten Welt waren aus den europäischen Ländern Vertreter von Grossbanken, Finanzholdings und multinationalen Konzernen zugegen. Schon das Orientierungsreferat zum Kongress wurde durch den Verantwortlichen für den Kongressablauf, Philippe de Weck, seines Zeichens Präsident der Schweizerischen Bankgesellschaft, gehalten. Von behördlicher Seite wurde die Tagung durch unseren allerchristlichsten Bundesrat Furgler abgeseget.

In einigen Referaten wird zur Weltwirtschaftsordnung Stellung genommen, allerdings erfährt man dazu nichts Neues. Von «gerechten» Wirtschaftsbeziehungen wird gesprochen, was auch immer diese Unternehmer darunter verstehen mögen. Die Vertreter der multinationalen Konzerne bei der «Entwicklung» Chance nicht, ihre Leistungen für die Länder der dritten Welt ins richtige Licht zu rücken. Für den Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Unilever-Weltkonzerns stellt sich die (rhetorische) Frage, welche Rolle multinationale Konzerne bei der «Entwicklung» der Länder der dritten Welt spielen können. Seine Antwort ist bereits klar.

Sie ist mehr von privaten Interessen denn von wissenschaftlichen Überlegungen diktiert. Die nichtprofitablen Infrastruktursektoren in der dritten Welt wollen durch staatliche Hilfe ausgebaut werden, damit dem privaten Kapital profitträchtige Investitionen möglich werden. Allerdings, räumt der Vertreter des Weltkonzerns ein: Die Verhältnisse sind schwieriger geworden. Es ist das Investitionsklima, das sich verdüstert. In den Ländern der dritten Welt besteht Misstrauen, die private Kontrolle über das Kapital ist nicht mehr gewährleistet. Er kann das nicht verstehen und weist dazu im folgenden ausführlich auf die eigenen weltweiten Aktivitäten, auf die eigenen Waschmittelprodukte, die den neuen Märkten angepasst wurden, auf die Talg- und Kokosölverarbeitung in Sri Lanka, auf die Holzverarbeitung in Nigeria, auf die Stoffverarbeitung an der Elfenbeinküste und auf die Nahrungsmittelverarbeitung in vielen Ländern.

Niemand wird sich täuschen über die Art dieses Kongresses der Unternehmer an der Universität. Sicher auch nicht die Universitätsbehörden. Dieses Zusammenreffen war sicher nicht christlich und noch weniger wissenschaftlich, als vielmehr die Gelegenheit für eine Schar von Unternehmern, ihre Handels- und Bankbeziehungen zu intensivieren. Profit und hartes Business, verbunden mit Ferien in der Schweiz, waren der Anlass.

Bereits einen knappen Monat später – an einer weiteren Veranstaltung – sind die Bankspezialisten in der Lage, ihr «wissenschaftliches» Publikum an der Uni zu beglücken. Sie diskutieren über die «Aktuellen Marketing-Probleme in der Bankpraxis» und über «Anlageberatung und Anlageverwaltung in der Schweiz».

Solche privaten kommerziellen Aktivitäten und wirtschaftspolitischen Meinungsäusserungen in den Räumen der Universität sind vereinbar mit dem Regulativ und den übrigen Bestimmungen an der Universität.

Wenn hingegen Studenten einer politischen Gruppe ihre Bücher und Broschüren zum Selbstkostenpreis in der Uni verkaufen wollen, dann sind die Hallen der Uni plötzlich zu heilig, dann ist das Geld, das den Besitzer wechselt (meistens 1 Fr. oder 1.50 Fr.), zu schmutzig und könnte der Wissenschaft Abbruch tun! KStR

zürcher student

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und der Studentenschaft der Universität Zürich, unter Beteiligung des Verbandes der Studierenden der Dolmetscherschule. Erscheint neunmal jährlich. Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Schweiz. Telefon (0) 1 47 75 30. Postschekkonto 80-35598.

Redaktion: Georg Hodel, Ruedi King, Mathias Moser, Liselotte Suter.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, CH-8023 Zürich, Tel. (0) 1 47 34 00, Telex 55 235.

Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8002 Zürich.

Redaktionschluss Nr. 6: 25. 10. 76

Inseratenschluss Nr. 6: 29. 10. 76

15%

BÜCHERVERTRIEB DER STUDENTENSCHAFT

Schönberggasse 2, 8001 Zürich, Tel. 34 62 02 (während Öffnungszeiten)

NEU: Ab 15. November befinden wir uns am Hirschengraben 48, 8001 Zürich

- Bestellungen mit den Bücherbestellkarten, die im Uni-Hauptgebäude und in der Zentralstelle der Studentenschaft aufliegen. Ausgefüllte Bestellkarten in die bereitgestellten Briefkästen einwerfen.
- Lieferfrist: eine Woche.
- Lieferbar: alle Titel aus der Schweiz, BRD, DDR, USA usw.
- Preis: 15% unter dem offiziellen Ladenpreis der Schweizer Buchhändler. Bei grösseren Bestellungen bis 20% Rabatt.
- Keine Legi-Kontrolle; jedermann kann bei uns einkaufen.

NEU:

- Die wichtigsten Studien- und Bestselleritel jetzt auch an Lager, z. B. Ziegler, Eine Schweiz, über jeden Verdacht erhaben
- Längere Öffnungszeiten: jetzt täglich von 11.30 bis 16.30 Uhr.
- Ab 15. November 1976 in den neuen Räumen am Hirschengraben 48. Vorher noch an der Schönberggasse 2.

Studenten, Schüler und Arbeiter! Kauft eure Bücher nur noch im billigsten Bücherladen der Schweiz . . . dem SUZ-Büchervertrieb!

Eine Dienstleistung der Studentenschaft Zürich

Weisst Du, dass Dich der Druck von 200 Exemplaren Deiner 100seitigen

Dissertation

nur ca. Fr. 820.— kostet?

Als Spezialfirma auf diesem Gebiet liefern wir schnell saubere Arbeit!

Auskunft und Beratung:

Edith Florin
Binderweg 26, 8046 Zürich
(Neuaffoltern)
Tel. (01) 57 24 20

aku Agentur ZÜRICH

Auch fortschrittliche Technokraten gegen Zürcher Uni-Gesetz

«... nicht alles nach Wunsch gelaufen»

Die «Gesellschaft für Hochschule und Forschung» (GHF) ist eine bildungspolitische Lobby, bestehend aus Grosskapitalvertretern und Hochschullehrern. Sie wird - will man ihr eine Etikette aufkleben - dominiert von fortschrittlichem Kapital. Ihre Zielvorstellungen: Fortschritt im schweizerischen Bildungswesen durch Bundeskoordination, ein durchlässiges, flexibles System, Chancengleichheit, Effizienz, gekoppelt mit partizipativem Führungsstil. Der Vorsitzende der GHF ist Dr. Anton E. Schrafl, freisinniger Zürcher Kantonsrat und Präsident der kantonsrätlichen Vorberatenden Kommission für das Universitätsgesetz. Sein Beruf: Chefmanager des Schmidheiny-Konzerns, des Zementriesen Holderbank Financière AG. Im Gespräch mit Dr. Schrafl und GHF-Sekretär Günther Latzel für «zürcher student» und «das Konzept» kam die pikante Konsequenz der technokratisch-progressiven Zielvorstellungen der GHF für das Zürcher Uni-Gesetz zum Vorschein: Ein solches Gesetz ist kein Fortschritt; dass es jetzt in dieser Art gemacht werden soll, ist «nicht höllisch», da ist «nicht alles nach Wunsch gelaufen». Sitzen also in diesem Fall die «linken» Studenten und das Grosskapital in einem Boot?

«zürcher student»: Herr Dr. Schrafl, Sie sind einerseits Vorsitzender der GHF, andererseits freisinniger Kantonsrat und als solcher Präsident der Vorberatenden Kommission für das Universitätsgesetz... Sie bestehen also aus dem Hause Gilgen. Sie bestehen also mit einem neuen Universitätsgesetz, dessen Urheber Sie 1973 in der GHF-Vernehmlassung zum Hochschulreformgesetz des Bundes (HFG) zurechnen zu kennzeichnen haben: «Noch im Sommer 1973 (Vorlage des Uni-Gesetzesentwurfes) versicherte der Zürcher Erziehungsdirektor, dass es gar nicht so viel zu koordinieren gebe.» Jetzt also wird hier, als ein weiteres Beispiel des Versagens der freiwilligen Koordination der Kantone im Bildungswesen, ein Gesetz gemacht. Ist das richtig?

Schrafl: Voraussetzungen ist, dass ich als Präsident nicht über die Kommissionsarbeiten informieren kann. Verzeihen Sie darum die Zurückhaltung in meinen Äusserungen. Ich würde sagen, dass der Entwurf in diesem Sinne vielleicht nicht

Wer ist die GHF? Was will die GHF?

Im September führten zwei «konzept»-Redaktoren ein zweistündiges Gespräch mit GHF-Präsident Dr. Anton E. Schrafl und GHF-Sekretär Günther Latzel. «das Konzept» hat in seiner Septembernummer diejenigen Teile des Interviews abgedruckt, in denen die GHF vorgestellt wird und wo sie ihre Kritik an der Bildungspolitik des Bundes formuliert. Die Oktoberausgabe des «konzept» stellt die inhaltlichen Reformvorstellungen und die Gesamtbildungskonzeption dieser progressiv-bürgerlichen Bildungslobby ins rechte Licht. Die Septembernummer des «konzept» ist zu beziehen bei der Redaktion «das Konzept», Rämistrasse 66, 8006 Zürich.

ganz... sagen wir einmal: er ist nicht identisch mit den Entwürfen in anderen Kantonen. Aber warum hätte man sich orientieren sollen? Die einzige Möglichkeit zu koordinieren wäre, wenn das durch den Bund veranlasst würde.

Latzel: Grundsätzlich glaube ich, dass es nicht höllisch ist, dass man hier ein neues Uni-Gesetz isoliert macht. Das ist ganz klar. Was wir beklagt haben, ist, dass die neuen Universitätsgesetze eher weiter auseinanderliegen als die alten. Daher haben wir auch die Uni-Gesetzsynopse des Verbandes Schweizerischer Studentenschaften (VSS) und alle Uni-Gesetzentwürfe aus den anderen Kantonen als Material in die Zürcher Vorberatende Kommission hineingegeben. Das ist dort auch studiert worden. Aber ich glaube, man kann sich nicht allzuviel Illusionen über das Resultat machen...

Eben: Nachdem in den frühen 70er Jahren die Experimentierphase, für die die

GHF sich zusammen mit dem VSS stark gemacht hat, nicht zustande gekommen ist, scheitert jetzt auch die Koordination im schweizerischen Bildungswesen in den Kantonen.

Latzel: Zur Zeit ja.

Nichts anderes möglich?

Schrafl: Die gegenwärtige politische Landschaft ist so, dass ich - aufgrund der Erfahrungen, die ich jetzt gemacht habe - glaube, dass man gar nicht viel anderes machen kann. Die Frage in Zürich ist einfach die: Wollen wir jetzt ein Gesetz, oder wollen wir noch warten?

Aber argumentieren Sie jetzt nicht gegen wie Bundesrat Hürlimann? Dieser antwortet auf Ihre Anklage, der Bund tue zu wenig zur Koordination: Ich traue mich nicht, jetzt zur Koordination einen neuen Bundesverfassungsartikel 27 (BV 27) vorzulegen. Das Klima ist nicht so. Also wähle ich das kleine Übel, nämlich ein Hochschulreformgesetz, das zumindest den Numerus clausus verhindern könnte. Entsprechend reden Sie, Herr Schrafl: etwas anders sei in Zürich zurzeit nicht möglich. Wählen Sie jetzt das sogenannte kleinere Übel, ein schlechtes Gesetz, obwohl Sie genau wissen, wie schwierig es sein wird, bestehende Gesetze dann zu ändern, wenn der Bund einmal die Koordinationskompetenzen hat?

Schrafl: Ich weiss nicht... Das hängt nicht von mir allein ab.

Nein, natürlich nicht. Aber haben Sie nicht sozusagen zwei Seelen in Ihrer Brust, genauer: sind Sie nicht «bewusstseinsgepalmt» zwischen GHF-Vorsitzendem einerseits und FDP-Kantonsrat und Unigesetz-Kommission-Vorsitzendem andererseits?

Schrafl: Unser Eindruck von der GHF her ist, dass auf Bundesebene mehr Koordinationschancen bestehen, mag der BV 27 auch erst in ein, zwei oder drei Jahren eine Abstimmungschance haben. Zudem könnte ja der Bund schon heute mit dem unbefriedigenden HFG weit mehr Einfluss nehmen auf die Hochschulgestaltung, als er es tut, auch im Kanton Zürich.

Wir haben von der mangelnden Koordination mit ihren katastrophalen Folgen für das schweizerische Bildungswesen gesprochen. Andererseits aber gibt es eine «informelle Koordination» in Form von Tendenzen, die in allen jetzigen Universitätsgesetz-Entwürfen in den Kantonen enthalten sind, etwa eine starke, effizientere Universitätsführung, wie sie in Zürich ja ganz deutlich angestrebt wird...

Latzel: Ja.

Gleichzeitig aber werden die - leider nicht erprobten - Mitbestimmungsvorstellungen der Studenten und Assistenten weitgehend unter den Tisch geschoben. Dies gilt in Zürich und für alle

- Die Exekutive der Studentenschaft (SUZ), der KSIR, lehnt den Entwurf zum neuen Universitätsgesetz aus Gilgens und der kantonsrätlichen Kommissionskritik ab (s. Artikel auf dieser Doppelseite).
• Die Linksgruppierungen und -parteien und - angesichts ihres 1972er «Modellentwurfs für eine kooperative Struktur der Universität Zürich» und des SPS-Bildungskonzepts - auch die kantonale SP werden versuchen, das Gesetz in der vorliegenden Form zu verhindern.
• Die FDP-Fraktion des Kantonsrats hat beschlossen, im Rat überhaupt schon gegen Eintreten auf die Vorlage zu stimmen.
• Damit ist die Ausgangslage schon kompliziert, sie wird aber noch verwirrender:
• Der Landesrat, der seinen ED-Chef nicht wird fallenlassen, die CVP (nicht zu verantworten, die Übung schon vor der Beratung im Parlament abzubrechen), die SVP und die Rechte scheitern das Gesetz zumindest beizubehalten.
• Dabei wehren sich die Nationale Aktion und Freisinn gegen die «Zwangskörperschaft», d. h. das Weiterbestehen der verfassten Studentenschaft.
• Der KSIR schliesslich zeigt «Erstauen und Befremden» über die Haltung des Freisinn. Für den Fall, dass der - vom KSIR selbst ebenfalls abgelehnte - Entwurf nicht im Kantonsrat diskutiert werde, droht der KSIR «die Lancierung einer Volksinitiative für ein zeitgemässes Universitätsgesetz» an.

zierungen und Übereinstimmungen zwischen Parteien bei unterschiedlichem Vorgehen: Was verbirgt sich hinter diesem Versteckspiel? Woran liegt es, wenn ED-Doktor Gilgen sein Unigesetz nicht durchbringt - was angesichts der absehenden Mehrheit aus SP- und FP-Vertretern (Kommissionspräsident: FP-Kantonsrat und GHF-Vorsitzender Dr. Schrafl, s. Gespräch auf dieser Seite) in der Vorberatenden Kommission als nicht unwahrscheinlich gelten muss? Sollte es diese heimliche Allianz zwischen Linker plus SP und Freisinn geben? Die zwei Unigesetz-Artikel auf dieser Doppelseite geben eine deutliche Antwort darauf, die mit zusätzlichen Details aus dem Freisinn noch erhellt werden kann: «In der Vorlage wird klar, wie unwollschlich Grosskapital- und GHF-Vertreter Schrafl in seiner doppelten Haut als gleichzeitiges Zürcher FP-Mitglied in bildungspolitischer Hinsicht fühlt. Denn (auch) der Zürcher Freisinn wird nicht dominiert vom progressiven Grosskapital, sondern zuerst wenigstens ein wenig vom bremsenden Mittel- und Kleinvermögen. Da bleibt nicht viel Manövriereumfeld für diejenigen, die fortschrittlich-technokratische Bildungsziele im Auge haben, wenn im Kanton Zürich, bürgerlich dominiert, Koordination über Kantonsratsentscheidungen, die verfasste Mitbestimmung der Studierenden, neue Lehrformen und -inhalte, Flexibilität und Durchlässigkeit des gesamten Bildungswesens noch Fremdwörter sind. Der Rechtsfreisinn hat ganz konkrete Hoffnungen auf und Forderungen an ein neues Unigesetz. Die verfasste Studentenschaft muss aufgelöst werden, trotz allen praktischen Nachteilen, die Gilgen

Allianzen, scheinbare Bündnisse, Disstan-

anderen Entwürfe. Wir fragen hier zugleich nach dem Zusammenhang zwischen Struktur- und Studienreform. Wird hier nicht, sozusagen gesamt-schweizerisch, durch die Kantone in einer Richtung «koordiniert», die sie eigentlich nicht wollen?

Latzel: Ja, durchaus.

Schrafl: Ja. (eigentliche Pause) ... Das ist sehr schwierig zu sagen.

Mitbestimmung durch Schulung?

Latzel: Wenn man sich, wie wir, für einen partizipativen Führungsstil einsetzt, wird sich die jetzigen Uni-Gesetz-Entwürfe nicht schon finden. Das ist relativ wenig, was diesen Stil fördert. Die Frage ist: Müsste man nicht versuchen, die Gesetze so anzulegen, dass eine Strukturreform in diesem Sinn von innen heraus gefördert wird? Das würden wir, glaube ich, vom GHF-Standpunkt aus, zweifellos, unterstützen. Aber es ist eben noch etwas anderes, ob man das in einer Kommission...

Schrafl: Nein, nein. Es ist ja die Frage, ob solche partizipative Führung durch ein Gesetz eingeführt werden kann, wenn diejenigen, die sie anwenden müssten, nicht schon geistig darauf vorbereitet sind. Ich verspreche mir mehr von entsprechender Schulung und Ausbildung als von einem Gesetz. Im Gesetzentwurf bestehen die Mitbestimmungsmöglichkeiten schon.

Wir haben daran unsere Zweifel.

Ein weiterer Punkt, in dem die jetzigen Gesetzentwürfe leider übereinstimmen, ist die Bedrohung der verfassten Studentenschaften. Sie wissen so gut wie wir, dass ED-Chef Gilgen die Studentenschaft fest verankern wollte, dass aber, nicht zuletzt aufgrund der Haltung des rechten Flügels ihrer FP-Fraktion, jetzt eine «Kann»-Bestimmung im Entwurf steht. Das bedeutet, dass die Studentenschaft immer unter der Drohung stehen soll: Wenn ihr nicht macht, was wir für richtig halten, dann lösen wir euch auf. Auch das steht doch im Widerspruch zu den Positionen, die sie von der GHF her vertreten. Denn...

Schrafl: Diese Interpretation in Sachen FP ist nicht ganz richtig, aber ich will da nicht ins Detail gehen. Ich will nur sagen: Dieses «kann» ist in den Entwurf hineingekommen als Kompromiss, der eben schon im Vernehmlassungsverfahren erzielt worden ist. Und wer den gefördert hat, das kann ich Ihnen nicht sagen. Zudem weiss ich auch nicht, ob es am Schluss wirklich so herauskommt.

Aber so, wie es jetzt aussieht, besteht doch die Gefahr, dass heute in Zürich und den anderen Kantonen Strukturen und Regelungen geschaffen werden, die dann spätere Innovationen durch Bundeskoordination unmöglich machen. Sie schaffen hier Strukturen, die schwer zu verändern sind, wenn sie sich einmal konsolidiert haben.

Latzel: Ja, das stimmt im Prinzip sicherlich...

Schrafl: Das ist ganz richtig. Ich sage in der Kommission ja auch meine Meinung, soweit ich das als deren Präsident kann.

Latzel: Es ist klar, dass dieses Universitätsgesetz nach den Erfahrungen, die man in Bern und Basel etwa gemacht hat, nicht dem Wunsch der GHF entsprechen hat. Und auch in der Kommission ist nicht alles nach GHF-Wunsch gelaufen.

Wer will das Gesetz?

Herrn Gilgens Abneigung gegen koordinierende Einflussnahme des Bundes ist ja mittlerweile allgemein bekannt. Koordination läuft bei ihm ja unter dem verächtlichen Ausdruck «Koordinationsgeist». Liegt da nicht ein Motiv

Studenten-Freisinn-Links-Allianz?

deutlich genug ins Feld führt (Gesprächspartner; durch die Studentenschaft selbst wahrgenommene, kostspielige Sozialaufgaben wie Beratungen, Kindergärten, Darlehensverwaltung u.a., die Finanzautonomie der Studentenschaft über die Gelder ihrer Mitglieder muss besitzigt werden, damit dadurch (drittens oder vorrangig) die ungewissen offiziellen studentischen Zeitsungen, die nicht ins freisinnige Konzept passen, liquidiert werden können.

Wenn es im jetzigen Gesetzentwurf heisst, die Studentenschaft könne bestehenbleiben, müsste aber nicht - je nachdem, wie es ED-Chef Gilgen gefällt -, dann genügt das dem Rechtsfreisinn nicht.

Damit ist klar, dass sich in den fraktionsinternen Beratungen Rechtsfreisinn und links-technokratischer Flügel getroffen haben: Die einen wollen neben mehr Leistung mehr technokratisch-progressiv Reformen, die anderen mehr Knebelung der studentischen Bewegungsfreiheit. Beide Flügel haben sich in der Ablehnung des Gesetzentwurfs geeinigt. Nur das ist die ganze ablehnende freisinnige Fraktionsmehrheit.

Und die Studentenschaft, die Linken und die SP? Sie vertreten insgesamt etwas grundsätzlich anderes als selbst der bildungspolitische «Links»-Freisinn, zumindest dort, wo es die Zweckbestimmungen der Universität und die Inhalte von Forschung und Lehre geht.

Der Freisinn will eine Übergangslösung, der KSIR eine breite Diskussion mittels Initiative. Ein solches Aufschreiben der öffentlichen Meinung wäre bitter nötig.

B. Dietrich

schoben oder was auch immer damit zu machen ...

Herr Dr. Schrafl, Herr Latzel, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Was sonst spricht eigentlich dafür, jetzt in Zürich ein neues Gesetz zu machen? Und was ist die eigentliche Motivation für das Gesetz? Das Verlangen nach einer stärkeren Uni-Führung? Oder was sonst?

Schrafl: Gut, die grundsätzliche Alternative, ob jetzt ein Gesetz sinnvoll ist, kann man diskutieren. Und zu dem Entwurf einfach gemacht. Und dann ist der in die Vernehmlassung gegangen. Es hat eine riesige Vernehmlassung gegeben. Und der vorliegende Entwurf ist jetzt das Resultat daraus. Das ist eigentlich der Grund.

Ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, was weiter bei uns passiert aber...

Latzel: Zunächst ist es die Sache des Kantonsrats, den Entwurf zu beraten, allenfalls zu ändern, zeitlich hinauszu-

Studentenschaft Universität Zürich Weil wir wissen, wie schwierig es ist, sich als «Neuling» an der Universität zurechtzufinden, führen wir wieder eine

Einführungsveranstaltung für Erstsemesterger durch. Dem Erstsemesterger soll darin ein Überblick über die Organisation der Studentenschaft Zürich, seine Rechte und Pflichten in dieser Organisation, aber auch viele wichtige Hinweise, die ihm helfen, sich an der Uni zurechtzufinden, geboten werden. Die Veranstaltung findet am

Dienstag, 9. Nov. 20.15 Uhr in der unteren Mensa

Der Kleine Studententrat der Universität Zürich (KSIR)

Studentenschaft Universität Zürich

Bohre nicht in der Nase, es gibt wichtigere Dinge



kratz usw., sogar hoch willkommen. An den Einführungsveranstaltungen (vgl. die Ankündigung auf dieser Seite) und in den Arbeitsgruppen eures Faches erfahrt ihr, wer sich wo und wie mit den studentischen Arbeitsbedingungen auseinandersetzt, wer wo was tut.

Wir vom «zürcher student» versuchen nach den Ursachen der Situation zu bohren - ohne allzu verbort zu sein, hoffen wir. In dieser Nummer sind es vor allem die Vorgänge in und um die Hochschulen, die wir ausleuchten, von Studenten organisiert (vorab kulturelle) Aktivitäten, die wir vorstellen; ein anderes Mal wird es eher die politische, kulturelle, soziale Umgebung, in die viele als Neuzürcher beim Studienbeginn hineinkommen, sein. Übrigens: Auch wenn du an manchen Stellen schon selber gehört hast: Der «zürcher student» ist - mit der «konzept»-Beilage für drei Franken im Jahr - dein e Zeitung. Benutze sie! Zum Beispiel als Sprachrohr für wichtige Dinge. Redaktion «z»

PS. Statistischer Anhang: 1968 ist noch nicht weiter weg als 1984.

Hans Huber ein Synonym für Medizin und Psychologie
Hans Huber Buchhandlung für Medizin und Psychologie
Zeltweg 6 beim Schauspielhaus 01 34 33 60
Ladenöffnungszeiten: Montag-Freitag 08.30-18.30 durchgehend Samstag 08.30-12.30

MAGI'S JEANS SHOP



Jeans à gogo...

aus Eigenfabrikation und diverse bekannte Marken

Auswahl an Rund- und Tweedhosen in vielen modischen Farben. Unisex. Pullis, Jacken, Hemden und Accessoires.

10% Rabatt für Studenten

Weinbergstrasse 15
8001 Zürich, Telefon 01 34 94 43

BÜCHER-BAZAR

**Restauflagen und Nachdrucke
zu extrem günstigen Preisen
Soeben neu eingetroffen:**

- Greven M. Th., Systemtheorie und Gesellschaftsanalyse. Brosch., statt Fr. 12.80 nur 6.80
- Goldmann L., Lukacs und Heidegger. Nachgelassene Fragmente. Brosch., statt Fr. 16.80 nur 6.80
- Tjaden K. H., Soziale Systeme. Materialien zur Dokumentation und Kritik soziologischer Ideologie. Brosch., statt Fr. 36.- nur 14.80
- Delevoz R. L., Die Gestalt des 20. Jahrhunderts. 1900-1945 (Kunst, Ideen, Geschichte). Grossformat mit ca. 150 farbigen Abbildungen. In Leinenschuber. Statt Fr. 120.- nur 68.-
- Tippelskirch W. D. v., Im Sattel, im Wagen in 5000 Jahren. Geschichtlicher Ablauf rund um das Pferd. Mit vielen Bildern und Leinwandband. Statt Fr. 16.80 nur 9.80
- Roiter F., Algarve. Photoband. Leinen. Statt Fr. 36.- nur 17.50
- Bihalji-Merin O., Die Naiven der Welt. Kunstband mit 236 zum grossen Teil farb. Abbildungen. Biographien-Anhang. Grossformat. Statt Fr. 98.- nur 58.-
- Escher M. C., Graphik und Zeichnungen. Grossformat. Nur Fr. 13.40
- Smith G. E. K., Moderne Architektur in Europa. 230 Beispiele in Bild und Text. Statt Fr. 24.- nur 9.80
- Vetsch Ch., Aufmarsch gegen die Schweiz. «Fall Gelb». Mit Dokumenten und Karten. Statt Fr. 22.- nur 11.50

Diese und noch viele andere Titel können Sie sich im Laden ansehen oder auch schriftlich bestellen beim
Bücher-Bazar, Mühlegasse 13 (vis-à-vis Zentralbibliothek),
8025 Zürich, Tel. 34 08 84

**Ihr Brillenspezialist
für Augenoptik
+ Kontaktlinsen**



Welcho-Optik
Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 01/46 40 44

gewährt Studenten

20% Rabatt

auf Brillen

10% Rabatt

auf Sonnenbrillen,
Feldstecher,
Höhenmesser, Lupen
und Kompass

Harte Kontaktlinsen
und
weiche Kontaktlinsen

Preise auf Anfrage

Sprachkurse nach Mass

Audio-visuelle Methode, individuelle Betreuung
• Englisch • Französisch • Italienisch
• Spanisch • Portugiesisch • Russisch
• Deutsch für Fremdsprachige
Beginn, jetzt. Freie Wahl der Kursstunden 8-20h
Ungezwungene Atmosphäre, schnelles und
grundliches Lernen mit
01/27 15 00 SIGHT + SOUND
8001 Zürich, Usterstrasse 19/Löwenplatz

Perfektes **SCHREIBEN** von Dissertationen und Semesterarbeiten (deutsch, franz., englisch) mit IBM-Kugelschreibern **UND DRUCK** in Offset A4 oder A5, günstig und rasch durch

VERVI GMBH, TELEFON 36 67 62

Brandschenkestr. 6, 8002 Zürich 1
Juli/August: 10% **Sommerrabatt**

BÜCHER

für Ihr Studium
aus allen
Wissensgebieten



**VANDENHOECK + RUPRECHT
GÖTTINGEN + ZÜRICH**

Zweigniederlassung: Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich

Theologie
Philosophie
Psychologie
Rechtswissenschaft
Sozialwissenschaft
Sprachwissenschaft
Geschichte und Politik
Medizin
Mathematik
Technik

Verlangen Sie bei Ihrem Buchhändler
die ausführlichen Verzeichnisse

Farben

zum selber Malen
und die gute
Beratung bei



Schaffhauserstrasse 6
(vis-à-vis Krone)

Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen

Bei Nachbestellung
von alten Nummern
bitte Fr. 1.50 in
Briefmarken
belegen (40er-
Marken).

Lehrbücher und Fachbücher für Technik, Betrieb und Wirtschaft

Alle Neuerscheinungen in unseren Fenstern
Abonnements auf jede Zeitschrift: Tel. 34 80 48

Buchhandlung zum Elsässer

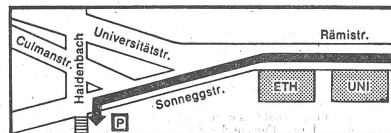
Arnold & Stamm AG, 8001 Zürich
Limmatquai 18, Tel. (01) 47 08 47/32 16 12

Studentenpreise! Weisst Du, dass wir Spezialisten sind für
DISSERTATIONS-DRUCK
(auch SKRIPTEN, BROSCHÜREN UND BÜCHER)

und deshalb besonders vorteilhaft, qualitativ hochstehend und schnell
arbeiten. Wir erledigen auch zuverlässig alle administrativen Umtriebe gratis
für Dich.
Eine Anfrage lohnt sich auf jeden Fall. Wir stehen Dir für alle Auskünfte
mit fachmännischer Beratung zur Seite.
DRUCKEREI SCHNEIDER, Asylstrasse 144, 8032 Zürich,
Tel. (01) 53 69 33

**Taschenbücher
Paperbacks
Mittelschulbücher**

**Sonnegg
29**



**Taschenbuch-
Antiquariat
Fotokopien**

**19
Sonnegg**

Tel. 34 07 88

Geöffnet: 9.00-12.15 und 13.15-18.30

Gruppendynamische Klausurtagungen

Wochenenden, langlaufende Studien- und Balintgruppen

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt:

**GAG Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik
Arbeitsgemeinschaft Schweiz**
Wangenerstr. 5
8307 Effretikon Tel. (052) 32 51 68

**Anthroposophische Gesellschaft
in der Schweiz
MICHAEL-ZWEIG ZÜRICH**

Fünf öffentliche Vorträge

ETH-Hauptgebäude, Auditorium E 7
Eingang Rämistrasse, jeweils montags 20.15 Uhr

Forderungen der Gegenwart

25. Oktober Dr. Georg Unger, Goetheanum, Dornach
Vom Anerkennen zum Erkennen der geistigen Welt
1. November Wolfram Schwenk, Institut für
Strömungswissenschaften, Herrisried
Lebensgesetze im Wasserelement
8. November Jörgen Smit, Goetheanum, Dornach
Wiederholte Erdenleben und der Kampf um das Ich
15. und 22. November Georg Hartmann, Goetheanum, Dornach
Der Mensch zwischen Naturreichen und
Geisteswelten

Eintritt 5 Fr. je Vortrag. Studenten, Lehrlinge und AHV-Bezüger
3 Fr.



BUCHHANDLUNG HEINIMANN & CO.
vorm. Hans Raunhardt

8001 Zürich, Kirchgasse 17, beim Grossmünster,
Tel. (01) 32 13 68/69

Die Fachbuchhandlung für

**Medizin - Psychologie
Recht - Ökonomie
Architektur**

mit der grossen Tradition. Individuelle Bedie-
nung und Beratung. Juristisches Antiquariat.

ROMANICA

Buchhandlung GmbH

**Französische, italienische,
spanische und portugiesische Bücher**

8025 Zürich 1, Stampfenbachstrasse 7 (beim Central)
Telefon (01) 34 19 62 + 34 77 55

Akrobatik-Ski (Hot Dogger, Ballett-Ski)

Von diesen speziellen Kurzskis für Boden-, Luft- und Freistil-Akrobatik finden Sie bei
uns eine erstaunlich grosse Auswahl. Kommen Sie unverbindlich vorbei und lassen Sie
sich beraten!

**STADI-
SPORT**

8005 Zürich
Josefstrasse 59
Telefon 01 44 14 88
Donnerstag Abendverkauf
Durchgehend geöffnet
Parkplatz

Vor dem Univolkfest vom 6. November

«Was halten Sie von den Studenten?» – eine Selbstbespiegelung in 5 Fragen

«Volk, Schriftsteller und Universität sind weit voneinander entfernt. Man kennt einander schlecht oder gar nicht, interessiert sich wenig füreinander, glaubt an ein Desinteresse bei den andern.» Aus dieser Einschätzung – «Wir betrachten dies als Missstand» – heraus versucht die Kulturstelle der Universität zusammen mit andern interessierten Gruppen Abhilfe zu schaffen: Sie plant ein Volksfest an der Uni. Um aber zuvor «auf der Strasse» nochmals zu hören, was über Uni und Studenten so alles verbreitet wird, wurden etwa 30 Personen «vom Volk» zu diesem Thema befragt. Einige Antworten sind in das verwirrend dichte Programm des Univolkfestes eingestreut. Ein erster Kommentar vielleicht, dies Interviewbegegnung.

Das Univolkfest beginnt um 20 Uhr in der Unten und Oben Mensa, im Licht- hof, in Wandelhallen und ab 21 Uhr in verschiedenen Ecken, in angrenzenden Hörsälen und in der Aula.

Im Lichthof spielt nach kurzen Ansprachen um 20.30 das Akademische Orchester unter der Leitung von Ramond Meylan, um 21 Uhr «Oskar Klein's Blüesmen» (auch Rock-Musik).

S. G., Büroangestellte (31)

- Nein, ich habe keine Beziehung zur Uni. Die Studenten sind komisch. Sie studieren und studieren und machen immer Feste. Sie gehen ins Ausland, dann arbeiten sie wieder ein bisschen. Sie kommen nicht weiter. Viele nehmen das Studium nicht ernst. Man ist halt «in», wenn man studiert. Irgendwo habe ich den Namen Gruppe Olten schon gehört. Ist das Univolkfest ein «Tag der offenen Tür»? Ich gehe nicht hin. Kontakte – Wozu?

um 21.50 das «Echo vom Lochergut». Ab 22.45 wird «Zampanos Variété» eine Stunde lang die Musik stillgen: mit ihrem Marktplatztheater-Sketch-Kabarett-Zirkus-Programm, das dieses Jahr unter anderem bereits in Basel, Zürich und Bern starken Zulauf gefunden hat. Nach 23.50 spielt das Freudenberger Schülerorchester unter der Leitung von Robert Boog, 0.30 Uhr die Vielliharmonie Allotria, 1 Uhr Ricardo Latino (Samba). Um 1.45 kommt das «Echo vom Lochergut» zurück.

H. K., Chauffeur (24)

- Ich habe die Uni als Gebäude gern. Sie gehört zum Stadtbild. Die Studenten sind mir sympathisch. Wahrscheinlich, weil ich selbst gerne Student wäre. Ich habe es halt nur bis zum Chauffeur gebracht. Viele meiner Kollegen sind Studenten. Ich bin gerne mit ihnen zusammen, weil ich mit ihnen nicht nur saufen und über Weiber reden kann, sondern mit ihnen über alles mögliche diskutieren und diskutieren, den Willen, den sie aufbringen, um etwas zu machen und dafür bescheiden zu leben. Ist die Gruppe Olten nicht eine linksgerichtete Schriftstellerorganisation? Univolkfest: Vermutlich ein Fest, an dem Verbindungen zwischen Uniangehörigen und Bevölkerung hergestellt werden sollen. Wieso genügt nicht Univolkfest? Indem Sie Uni und Volk gesondert aussprechen, zeigen Sie, dass Sie sich für etwas anderes halten. Zudem, laden Sie das Volk nicht ein, weil Sie glauben, nicht festgen zu können? Selbstverständlich gehe ich hin. Natürlich soll der Kontakt in Gang gebracht werden. Aber dazu braucht es immer zwei Parteien. Ich glaube, es gibt recht viele Studenten, die nicht gewillt sind, sich mit dem Mann von der Strasse abzugeben. Ich werde ans Univolkfest gehen.

In den U-Hörsälen nordseits des Licht- hofes werden nach 21 Uhr lesen: Peter Lehner mit Erica Pedretti, Walter Landert, Clemens Mettler, Doris Mort mit Jürg Acklin und Hans Manz, Heinrich Wiesners Basler Clan René Regenss.

W. M., Kunstmaler (62)

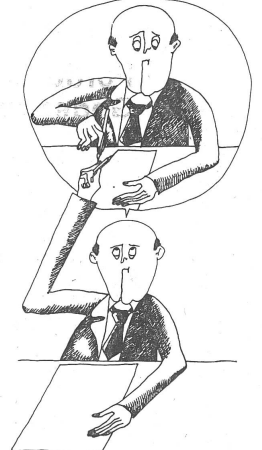
- Ich habe an der Uni einige Kunstgeschichtevorlesungen besucht. Ich möchte kein Pauschalurteil über Studenten abgeben. Die, die ich kenne, sind in Ordnung. Was mir nicht ganz passt, ist ihre Apathie. Aber die ist ja nicht nur unter den Studenten verbreitet. Ich kenne die Gruppe Olten nur dem Namen nach. Gehört nicht Peter Bichsel dazu? Das Univolkfest ist ein Fest, an dem Bevölkerung, Studenten und Professoren zusammen sind. Bin ich nicht zu alt dafür? Natürlich sind die Kontakte wichtig. Aber in dieser Beziehung bin ich nicht allzu optimistisch. Was glauben Sie, wie viele mich meines Berufes wegen als etwas Besonderes, als Aussenseiter bezeichnen, obwohl ich die gleichen Probleme wie alle habe. Vielleicht sogar grössere, denn mein Existenzminimum ist ganz und gar nicht gesichert.

Martin Fromer, Jürg Moser bietet Literaturspots: einer liest nach dem andern aphorismenartige Stückchen. Vielleicht bleibt's am Schluss der Lesungen nicht bei den üblichen Fragen, die man nicht hat. Zu intensiverer Teilnahme auch an den Lesungen wird Franz Hohler anregen, der die Geschichten allererst schreibt, zusammen mit den Teilnehmern, direkt in die Maschine. Die am Radio berühmt gewordene Wegwerfgeschichtenproduktion wird am Fest den

K. S., Redaktor (27)

- Nein, ich kenne die Uni nicht. Ich habe gute Erfahrungen mit den Studenten gemacht. Auch unter meinen Mitarbeitern befinden sich einige Studenten, die sich durchwegs bewährt haben. Selbstverständlich bin ich mit den politisch extremen Gruppen an der Uni nicht einverstanden. Solche Gruppiertungen finde ich aber nicht nur da ungesund. Ich kenne die Gruppe Olten nicht. Das Univolkfest – ein Zusammensein von Studenten, Professoren und Volk. Wenn ich Zeit habe, gehe ich hin. Wenn das mit den Kontakten nicht automatisch passiert, soll man es bleiben lassen. Man kann nichts erzwingen.

Umständen entsprechend jeweils sofort vervielfältigt und verteilt, zum Mitnehmen. Nebenbei werden Filme gezeigt. In der Unten Mensa führt um 21 Uhr Peter André Bloch mit seinen Olten-Kantonschülern und in Zusammenar-



beit mit dem Autor Dres Balmer «Das Erwachen des Max Ilg» auf. Was Bloch während der Literaturnesse an Möglichkeiten des Schultheaters darzulegen hat, wird hier an einem ersten Beispiel

S. R., Sekretärin (26)

- Keine Personen-, aber Sachbeziehungen zur Uni. Ich stehle jeweils die Früchte des Feigenbaums. Zudem lustwandle ich im Reebberggarten. Ah, doch. Ich hatte mal einen Freund, der studierte. Von den Studenten halte ich nicht sehr viel. Sie sind halt etwas weltfremd. Sie halten riesengrosse Reden, was man tun und was man nicht tun soll. Und wenn's dann an die Praxis geht... Was mich auch ärgert, ist, dass die sehr gerne übers Establishment fluchen, sich aber nicht scheuen, von ihrem Papa das Geld zu nehmen. Ich kenne nur die Bezeichnung Univolkfest. Ich gehe nicht hin. Das wird unweigerlich in einer Sauferei enden, da Studenten nicht viel vertrauen. Ich ginge höchstens hin, um die kulturellen Veranstaltungen zu geniessen. Selbstverständlich ist der Kontakt wichtig. Es geht nicht an, dass zwischen irgendwelchen Menschenklassen Unterschiede gemacht werden. Ich setze mich dafür ein, indem ich möglichst alle gleich behandle.

dokumentiert. Um 21.50 bringt Pil Crauer mit Schauspielern vom Stadttheater Luzern, mit Jutta Tenor, Bert Müller-Kopp, Johannes Walter Sprechstücke, Lieder, Moritaten, böse Gedichte und Sketchs. Es wirken mit: Martin Schaefer und Thomas Renner. Um 22.45 führt Peter André Bloch als zweites Beispiel Szenen von Autoren der

So wurde gefragt:

- Haben Sie irgendeine Beziehung zur Universität Zürich? Was halten Sie von (den) Studenten? Demnächst findet an der Uni die Generalversammlung der (Schriftsteller-)Gruppe Olten statt. Kennen Sie die Gruppe? Wenn ja, was halten Sie von den einzelnen Mitgliedern? Was stellen sie sich unter Univolkfest vor? Geben Sie hin? Glauben Sie nicht, dass es wichtig ist, den Kontakt zwischen Bevölkerung, Universität und Kulturschaffenden zu intensivieren bzw. in Gang zu bringen? Sind Sie bereit, etwas dafür zu tun? Die GV der Gruppe Olten wird nicht in der Uni, sondern im Volkshaus stattfinden. Warum, lesen Sie im nebenstehenden Artikel «Literatur nature, bitte!». (Red.)

Gruppe Olten zum Thema «Heimat» auf. Eine Uraufführung, die im Zusammenhang mit seinem zweiten Band «Neue Formen von Schultheater» steht. In der Oben Mensa spielt ab 21 Uhr das Orchester «D Mülli». René Cunéo sorgt nach 21.50 Uhr für literarisch metaphysischen Spass. Um 23.45 gibt die Brecht-Sängerin Norma Myette, unter Mitwirkung einer Longo-Mai-Gruppe, nicht nur Brecht-Songs. Um 1.30 spielt wiederum das Orchester «Oskar Klein's Blüesmen» zum Tanz.

R. V., Bankprokurist (53)

- Ich war selber an der Uni. Ich habe Nationalökonomie studiert. Obwohl die Studenten recht fast geworden sind, glauben sie, das Recht zu haben, überall dazuzureden. Selbstverständlich auch wenn sie noch nichts verstehen. Wir haben damals den Mund noch nicht so voll genommen. Wir haben uns gesagt, zuerst lernt du etwas, bevor du alles und jedes schlechtmachst. Die Gruppe Olten? Ist Brechtbühnen einer von denen? Univolkfest: Das passt. Es ist ja jetzt Mode, sich mit dem Volk zu verbinden. Aber ehrlich, wer von den Studenten meint es damit ernst? Sie fühlen sich doch alle dem Durchschnittsbürger überlegen. Nein, ich gehe nicht hin. Mir waren die Unibälle schon lieber. Ich habe kein Interesse an derartigen Kontakten. Vor allem will ich mit Kulturschaffenden nichts zu tun haben. Was die dem vorsetzen, ist ja unter jeder Kritik.

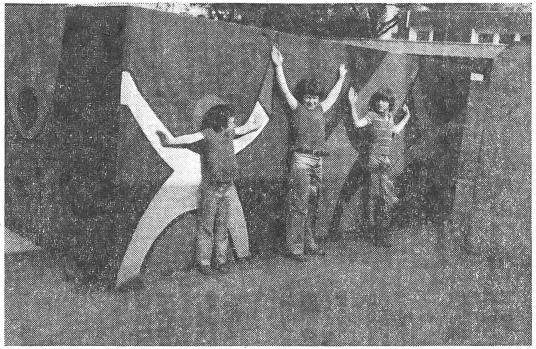
In der Aula werden nach 21 Uhr Stunde für Stunde bis 1 Uhr, unter Umständen bis in die frühen Morgenstunden, unter der Leitung von Heidi Frei und René Ullmann Jeux dramatiques gespielt. Zirka 40 Leute aus verschiedenen Gegenden der Schweiz und aus unterschiedlichen Berufen werden erwartet. Voraussichtlich wird George Widland mit einer Klasse des Seminars Künast dabei sein. Franz Fassbind schreibt für diesen Anlass eine Kurzgeschichte, Rafael Ganz bietet Prosatexte an, Frank Geier liest ein Gedicht aus «Zur», Jürg Schubiger ein Szenenbild aus den «Vorgezeigten Dingen» und hoffentlich Peter Bichsel aus den «Kindergeschichten» die Fabel «Amerika gibt es nicht». Der Schriftsteller liest jeweils mit langen Pausen, und die Sequenzen werden im Moment mitsch ausgespielt, wie's gerade kommt, nach sorgfältiger Absprache zwar, aber ohne Proben. Dem Publikum bleibt nicht nur das Zuschauen und Zuhören. Das Spiel wird besprochen. Es geht weniger um Kritik und Lob, denn in nonverbaler Darbietung ist (fast) alles richtig und nicht perfekt. Zur Sprache kommen soll, wie sich die Spielenden

G. R., Filialeiter (43)

- Einige meiner Aushilfschauffeure sind Studenten. Ich kenne nur die, die bei mir arbeiten. Sie haben einige Mühe mit ihrer Arbeit. Zudem lassen sie sich von den übrigen Angestellten nichts sagen, obwohl sie einiges lernen könnten. Ich frage mich, wie sie sich nach dem Studium in der Praxis anstellen werden. Ich habe nichts übrig für Schreibreligion. Die sind meist zu faul zum Arbeiten.

Das Univolkfest ist ein Fest an der Uni. Die Uni lädt die Bevölkerung ein. Ich gehe nicht. Erstens bin ich zu alt dafür, und zweitens habe ich eine Familie. Zu was auch diese Kontakte. Jeder soll schauen, dass er mit sich zufrieden ist.

wie sie ihre Mitspieler und wie die anderen, auch die Leute des Publikums, sie erfahren haben. Für das leibliche Wohl werden alle Arten von Getränken ausgeschenkt. Auch Würstchen / Sauerkraut / kalte Teller, Gulaschsuppe usw. sind ohne Festaufschlag zu haben. Die Eintrittsbedingungen für alle Veranstaltungen im Zeichen von Literatur und Plausch: eine möglichst grosse Bereitschaft mitzumachen und abends ein bescheidener Unkostenbeitrag von 7 Fr.



Die Wände neben dem Café «Chrots» in der Freizeitanlage ermöglichen eine spielerische Identifikation der Kinder mit den farbenfrohen Figuren

Kreativität in der Freizeitanlage Buchegg

Wer die Freizeitanlage Buchegg (beim gleichnamigen Platz) schon besucht hat, kennt die grauen Wände des Betonplayrhythms im Innenhof. Heute bietet sich dem Betrachter ein völlig neues Bild: die kahlen Flächen sind von der Künstlerin *Kajja Kraess* unter Mithilfe von Kindern mit warmen, fröhlichen Farben bemalt und gestaltet worden.

Das Besondere daran ist nun, dass die Gestalterin mit ihrem Werk nicht einfach Wände dekoriert, sondern auch eine Lernfunktion erfüllen will. Die grossen und kleinen Betrachter sollen sich aktiv mit verschiedenen Themen der Zürcher Geschichte auseinandersetzen.

So sind beispielsweise Strukturen aus alten Zürcher Möbeln entnommen und spielerisch auf die Wände gelegt worden. Den Boden bedeckt ein historisches Zürcher Mühlsenspiel mit drei Meter Seitenlänge. Im Zentrum beim Eingang zur Keramikbrennerei finden sich Meistermarken der grossen Zürcher Kunstschmiedemeister *Baumann* und *Lochmann* (um 1580). Gegenüber ist das parabolische Tonnengewölbe des berühmten Schweizer Konstruktors *Robert Maillard* verewigt. Das parabolische Tonnengewölbe war an der Landi 1939 eine konstruktive Sensation; die nur 6 cm starke Betonplatte hatte ungeheure Spannungen aufzunehmen. (Maillard realisierte in Zürich auch die erste Pilzdeckenkonstruktion Europas.)

Ja, Lernen von Zürichs Geschichte. Ein Gang (Gang, nicht Fahrt!) in die Freizeitanlage lohnt sich unbedingt. Nur schon wegen des vorher zu bewältigenden Bucheggplatzes. Dort erfährt man am eigenen Leibe, welche städtebaulichen Unheil Zürichs Gegenwart anzurichten vermag. Gasmasken, Gehörschutzpfropfen, Taschenlampe und Kompass nicht vergessen! (Für die futuristischen diabolischen Fussgängergewölbe.)

Musik und Gesellschaft

Unter diesem Titel führt die Studentenschaft des Konservatoriums und der Musikhochschule vom 11. bis zum 13. November ein Seminar durch. Die Zusammenhänge von Musik, Musikern und Gesellschaft werden in Gesprächen, Referaten und Konzerten näher beleuchtet. In den Veranstaltungen der Thearena, die sich an diesem Seminar beteiligt, machen mit: Luigi Nono, Dieter Süverkrupp, Ernst Born und Roswitha Trexler. All die erwähnten Veranstaltungen zusammen kosten zwischen 40 und 50 Franken Eintritts- bzw. Kursgeld. Das genaue Programm und weitere Informationen sind erhältlich beim Konservatorium (oder Musikhochschule), Florhofstrasse 6, 8001 Zürich.

Literatur an der Uni

Literatur nature, bitte!

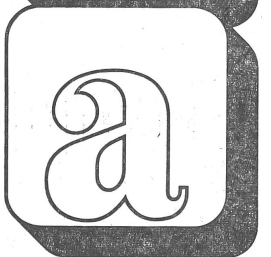
Am 6. November findet in der Uni von 10.00 bis 14.30 eine Literaturnesse statt. Die Kulturstelle hat die Mitglieder der Gruppe Olten und Schriftsteller des SSV (Schweizerischer Schriftstellerverband) eingeladen, sich in der Uni mit ihren Lesern auseinanderzusetzen. Wie im letzten «zürcher student» vor den Ferien zu lesen war, hatte die Kulturstelle vorgesehen, dass die Gruppe Olten ihre Generalversammlung am 6. November in der Unteren Mensa abhält. Dies ist nun nicht möglich, da an der Uni keine Generalversammlungen abgehalten werden dürfen, an denen Resolutionen gegen die Oberbehörden beschlossen werden können. Die Generalversammlung findet deshalb im Blauen Saal des Volkshauses statt (Samstag 6. Nov. 15.00 Uhr).

Interessenten sind eingeladen, diese Generalversammlung als Zuhörer zu besuchen. Ein solcher Besuch wird Aufschluss darüber geben, warum die Generalversammlung nicht an der Uni stattfinden konnte, und wird einen Zugang zum schweizerischen Schrifttum vermitteln, den man sonst kaum findet.

Die Literaturnesse soll den Zürcher Studenten und den Zürcher Literaturinteressierten eine aktivere Auseinandersetzung mit Schriftstellern ermöglichen. Da am 6. November schon einmal so viele Schriftsteller aus allen Landesteilen in Zürich sind, hat die Kulturstelle sie eingeladen, sich am Morgen dem Leser vorzustellen, über Bücher zu reden, ihre Bücher zu zeigen, kurz: an der Literaturnesse teilzunehmen.

- Folgende Schriftsteller werden angewendet sein:
- Gruppe Olten: Jürg Acklin / Dres Balmer / Silvio Baviera / Peter André Bloch / Gaston Cherpillod / Martin Fromer / Frank Geerk / Christoph Geiser / Franz Hohler / Walter Läderach / Walter Landert / Peter Lehner / Benoist Magnat / Hans Manz / Hansruedi Mettler-Rohner / Clemens Mettler / Doris Mort / Jürg Moser / Hans Mühlthaler / Alberto Nessi / Erica Pedretti / René Regenss / Madeleine Santshi / Gerold Späth / Otto F. Walter / Heinrich Wiesner
 - Vom SSV haben sich bisher angemeldet: Urs Berner / Werner Bucher / Gion Condru / Walther Kauer / Walter Kern / Brigitte Meng / Max Schmid
 - Anderer: Werkstatt schreibender Arbeiter

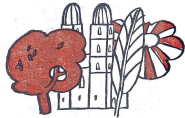
FREIHOFFER'S
Wissenschaftliches
Antiquariat
Naturwissenschaft
Medizin
Technik
Psychologie
Sonneggstrasse 21
8006 Zürich
Telefon 01/60 42 82



Maschine-Schreiben + Briefgestaltung
Ein Kurs für jedermann. Beginn jetzt.
Freie Wahl der Kursstunden 9-20 Uhr.
Schneller und besser, mit dem System.
01/27 15 00 SIGHT + SOUND
8001 Zürich, Usterstrasse 19 / Löwenplatz

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

Samstag, 30. Oktober
ALTSTADTRUNDGANG
 mit Dr. Jürg Schneider, Mittelalterarchäologe am baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich
 Die Altstadt von Zürich – wo lebt sie, wo stirbt sie? Ein Blick hinter die Fassaden und unter den Boden.
 Treffpunkt: 15 Uhr Hauptgang Uni
 18 Uhr geselliger Abend im Foyer Hirschengraben 7
 Fondue – Tanz – Gespräche
 Kosten: ca. 5 Fr.



ZUM SEMESTERANFANG

Freitag, 5. November, Hirschengraben 7
GOTTESDIENST
 19 Uhr Carlos Castaneda oder der wunderbare Fischzug, Christliche Überlegungen
FEST
 20 Uhr mit Essen
 Hinweis auf Neuheiten
 Tanzen
 Foyer Hirschengraben 7

Dienstag, 9. November

ARBEITSSLOS
 DIE ARBEITSSLOSIGKEIT DES BAUARBEITERS – DIE ARBEITSSLOSIGKEIT DES AKADEMIKERS
 Information und Gespräch mit Beat Kappeler, Wirtschaftspublizist in Bern
 Warum die Arbeitslosigkeit kein Schicksal ist: Ursachen, Interessenlage und Abhilfen,
 im Foyer Voltastrasse 58, 18.15–22 Uhr

Montag, 15. November

Heinrich Golwitzer, Freie Universität Berlin
REICH GOTTES UND GESELLSCHAFT
 20.15 Uhr Uni-Hörsaal 101
 gemeinsam mit KStR

BERUFSSKOLLEKTIVE

Berufskollektive berichten über Entstehung, Motivation, Struktur und Schwierigkeiten ihrer Arbeit. Vorbilder einer neuen Art zu leben und zu arbeiten, bei der mehr Selbstverwirklichung möglich wird?
 jeweils dienstags, 19.15 Uhr
 im Foyer Voltastrasse 58

16. Nov. **MEDIAE: Filmkollektiv/Filmcooperative** und **Pressaden**, Zürich
 Beginn ausnahmsweise 18.30 Uhr mit Beginn Premiere des Films: **E VOLTRII APPRENDISTI**, Aufnahmen vom Tessiner Lehrlingsstreik 1976

23. Nov. KULTUR: Wohn- und Arbeitskollektiv

Restaurant Rösli, Stäfa, und Haus für Tagungen, Kurse Neukirch, Neukirch an der Thu

30. Nov. LANDBAU: Integrale Lebens- und Produktionsgemeinschaft (LPG), Villaret, Jura

7. Dez. **SOZIALES: Anwaltskollektiv**, Zürich
 14. Dez. **UMWELT: Beratungsgemeinschaft für Umweltsorgen**, Zürich, und **Team 84**, Büro für Planung und Architektur, Zürich

Dienstag, 18. Januar

Adrian Linder, Ethnologe, Bern
DIE HOPI-INDIANER IM WIDERSTAND
 Das Leben der Hopi im Gleichgewicht mit der Natur und ihr Kampf gegen die Zerstörung ihres Lebensraumes in Arizona, verursacht durch grossangelegten Kohlebergbau der weissen Amerikaner.
 19.15 Uhr, Uni-Hörsaal 208

Dienstag, 8. Februar

Hanna Wolff, Psychotherapeutin, Maulbronn
JESUS DER MANN
 Eine telepsychologische Deutung
 20.15 Uhr Uni-Hörsaal 208

5. ABENDE

Für Studenten mit Vorkenntnissen
 Entspannungsübung/Wort- oder Bildmeditation
 schweigende Meditation
 donnerstags, 18.30–19.30 Uhr
 Foyer Voltastrasse 58
 zum ersten Mal am 13. Januar



5./6. Februar, Schönbrunn ZG

MEDITATIONSWOCHEN- ENDE

zur Einführung und Vertiefung
 Entspannungsübungen/Bewegungsübungen
 der Meditationsstiftung Meditation/Bild, Text
 Leitung: Silvia Geell, Konservatorium Winterthur
 Hans-Adam Ritter und Kurt Straub

12.–16. April

MEDITATIONSTAGE
 in der Woche nach Ostern
 Thema: REISE
 Rückzug/Einzug/Auszug
 Entspannungs/Schritte zur Meditation/kreatives Gestalten
 Leitung: Silvia Geell, Hans-Adam Ritter und Kurt Straub

ZUM SEMESTERSCHLUSS

Freitag, 16. Februar, Hirschengraben 7
 19 Uhr GOTTESDIENST
 20 Uhr FEST

ATELIER

SELBSTERFAHRUNG

für einzelne und Paare
ANGST UND VERTRAUEN in meinen Beziehungen unter Anleitung von Jakob Bösch, Dr. med., Psychotherapeut, Zürich
 jeweils freitags, 19.15–21.15 Uhr
 Foyer Voltastrasse 58
 Teilnehmer: 12 (Vorzug haben die bisherigen)
 Auskunft: Kurt Straub

SCHULE DES SEHENS

Zwei Spielfilme, vorgeführt, analysiert und verstanden unter Anleitung von Urs Etter freier Mitarbeiter des Kirchenrates im Bereich Massendienste und Theologie, Zürich
 samstags, 10 bis ca. 18 Uhr
 Foyer Voltastrasse 58

6. November, Pier Paolo Pasolini

Italien 1969
TEOREMA
 Die Angehörigen einer Mailänder Fabrikantenfamilie verfallen dem Zauber eines sinnlich-schönen Gastes. Nach dessen Abreise bleiben sie zurück, unfähig, ihr bisheriges Leben weiterzuführen.
 29. Januar, Eric Rohmer

MA NUIT CHEZ MAUDE

Frankreich 1968
 Ist eine von Rohmers «moralischen» Geschichten, die alle um dasselbe Thema kreisen: Während der Erzähler auf der Suche nach einer Frau ist, begnügt er einer andern, die ihn ganz in Beschlag nimmt bis zum Augenblick, wo er wieder zur ersten zurückfindet.

26.–28. November/4.–5. Dezember

KREATIVE KOMMUNIKATION IN DER GRUPPE

zwei Wochenenden mit Marc Kuhn vom COL-Team, die einen guten Einblick in die COL-Arbeitsweise geben sollen:
 gemeinsam malen, Musik improvisieren, gestalten, frei bewegen, dokumentieren, im Gespräch versuchen, sich und die andern besser kennenzulernen
 Anmeldung bis: 21. November
 Kosten:
 beide Wochenenden Nichtverdienende 60 Fr.,
 Verdienende 100 Fr.,
 ein Wochenende Nichtverdienende 40 Fr.,
 Verdienende 60 Fr.

11./12. Dezember, Boldern/Männedorf

VOM REDEN ZWISCHEN LEHRERN UND ELTERN

Eine Tagung für Lehrer und Studenten, die schon Schule gehalten haben, für Eltern und Schulpfleger, gemeinsam veranstaltet mit dem Tagungszentrum Boldern.
 Das Thema: Wenn Konflikte zwischen Schulerziehung und Elternhaus, zwischen Schulerziehung und Schulverwaltung entstehen, wie kann ich dann als Lehrer das Gespräch zu Eltern und Schulpfleger finden?
 Arbeit in Gruppen mit dem Ansatz der Themen-zentrierten Interaktion (TZI).
 Auskunft: Hansueli Schmutz

5.–8. Januar

GESPRÄCHSFÜHRUNG AUSGELEGT

Ein Kurs auf Boldern für Leute aus Arbeitsgruppen und andere Interessierte
 mit Max Stöck, Männedorf, und EHG-Mitarbeiter
 Das Mittun in Arbeitsgruppen wird nur dann als befriedigend erlebt, wenn neben der Arbeit am Sachthema auch die emotionalen Erwartungen des einzelnen und die Beziehungen in der Gruppe geklärt werden können.
 Kosten: 90 Fr. (120 Fr. Verdienende)
 Anmeldung: bis 27. November
 Auskunft: Kurt Straub



21.–23. Januar

MALWOCHENENDE

mit und bei Karin und Christoph Joos-Koch in Chur
 Farben meditieren, Farben erleben in zwei Gruppen für Anfänger und für Geübtere
 Abreise Freitag, 19 Uhr
 Sonntag, 21 Uhr, zurück in Zürich
 Anmeldung: bis 14. Januar
 Preis: 55 Fr. (alles inkl. Verpflegung)

ARBEITSSGRUPPEN

DRITTE WELT

AFRICAN RIVIERA
 Dokumentarfilm von Ulrich Schweizer, 1974/75
 Mittwoch, 10. November
 12.30 Uhr Uni-Hörsaal E 21
 Untergruppen

- **ÜBERENTWICKLUNG/UNTERENTWICKLUNG:** Einführung in die Probleme der Dritten Welt mit Dokumentation, Filmprogramm, Aktion (Beteiligung an der von verschiedenen entwicklungspolitischen Organisationen und Hilfswerken geplanten Jute-Aktion)
- **AFRIKA:** Thema Eritrea und Südafrika: der verpassene Befreiungskampf in Eritrea, die südafrikanische Bantustan-Politik: Soweto, Transkei, schweizerische Entwicklungsprojekte in Homelands
- **WELTFRAGEN:** Nestlé SA, multinationale Konzerne, Hunger in der dritten Welt; für pädagogisch versierte Leute: Unterrichtsanhalt für Schulen zusammenstellen; für Medizinstudenten, Krankenschwestern: Broschüre verfassen über sozialmedizinische Aspekte der Kinderernährung; mitwochs, 18.30, gemeinsames Essen und Vollvermittlung, anschliessend Arbeit in den Untergruppen
 Foyer Voltastrasse 58
 Auskunft: Niklaus Giger

MÄNNER/FRAUEN

Gruppe über Männerprobleme und Frauenfragen, alterierend Gespräche getrennt in einer Frauen- und einer Männergruppe und gemeinsam
 Als Einstieg vorgeschlagen:
 Verena Stefan, Haltungen
 dienstags, 12.15–14 Uhr
 Foyer Hirschengraben 7
 Beginn: 2. November

JESUS – MATERIALISTISCH AUSGELEGT

Materialistisch: die Interessen aufzuspüren, ohne die man wieder Texte schreibt noch liest; es geht nicht so sehr um den «Sinn» der Texte und um die «Botschaft», die Jesus brachte, sondern es geht um die neue Lebensweise, um die Praxis Jesu.
 Können Methoden des Historischen Materialismus auf die Bibel angewendet werden? Was geben sie her?
 sieben Abende im November/Dezember
 montags, 19.30–21.30 Uhr
 am Hirschengraben 7
 Duspion – mitselbstbesuchen werden

ÖKOLOGIE UND POLITIK

«Zum Beispiel Spray». Die Auseinandersetzung rund um die Spraydase zeigt, dass Schlagworte wie Umweltschutz und Umweltsatzung nur sinnvoll angegangen werden können, wenn die politischen und ökonomischen Realitäten – und Utopien – miteinbezogen werden.
 Unsere gemeinsame Aktion dieses Semesters: SPRAY-STRASSEN-HEATER.
 Daneben arbeiten wir in Gruppen an Problemen wie: Energiepolitik, Seveso.
 jeweils montags, 18.30 Uhr zum Nachlesen, 19.15 Uhr Gruppenaktivitäten, im Foyer Voltastrasse 58
 erstmals am 8. November
 Auskunft: Fredi Goldi

POLITISCHE ANSTELLUNGSVERWEIGERUNG

Die schleichende Unterdrückung des Rechts auf freies Lernen und Lehren an Uni und ETH fassbar machen und bekämpfen.
 Die Anliegen der ARBEITSGEMEINSCHAFT DEMOKRATISCHES MANIFEST an den Hochschulen ins Gespräch bringen.
 jeweils dienstags, 12 bis 14 Uhr, im Foyer Hirschengraben 7
 erstmals am 2. November
 Auskunft: Hansueli Schmutz

PSYCHIATRIE

Mit andern für andere und für sich selbst etwas Sinnvolles tun:
 Patientenbesuche in der Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli.
 Erfahrung und Selbsterfahrung im Kontakt mit den Patienten werden verarbeitet durch Diskussion in der Arbeitsgruppe und regelmässige Gespräche mit dem verantwortlichen Oberarzt Dr. Gerhard Schmidt.
 Orientierung: Dienstag, 2. November, 18.15 Uhr, Hirschengraben 7
 Auskunft: Iris Meier

UMWELT – INNENWELT

Meine Beziehung zur Aussenwelt, die Wirkung der Umwelt auf die Innenwelt. Wo ist meine Innenwelt?
 Ziel: mit Beobachten, Bewegen, Reden, Malen in der Gruppe zu bewusstem Erleben gelangen.
 jeweils montags, 12.15–14 Uhr, im Foyer Hirschengraben 7
 erstmals am 1. November
 Auskunft: Hans-Adam Ritter, Hansueli Schmutz

Dienstag, 1. Februar

ÖKOLOGIE UND POLITIK

Besichtigung einer Arbeitsgruppe
 Was will sie? Wie arbeitet sie?
 Warum ist sie bei der EHG?
 18.15 Uhr Foyer Voltastrasse 58
 Anschliessend, 20.15 Uhr
EHG-VERSAMMLUNG
 Wahlen/Programmdiskussion

12./13. Februar

SKITOUR AUF DEN KÄRPF

Schon bald legendär: die Felltour mit dem humanen Aufstieg und der langen Abfahrt nach Schwanden
 Kosten: 30 Fr.

26. Februar–5. März

TOURENWOCHEN IN TSCHIERV

Prächtige, mittelschwere Touren im – noch – un-berührten oberen Münsteral (1700–3000 m). Wir hausen, kochen, essen und spazieren in einem alten renovierten Engadinerhaus.
 Kosten: ca. 225 Fr. (inkl. Reise, Unterkunft und Verpflegung)

5.–12. März

SPORTFERIEN IN RANDOLINS/ST. MORITZ

Skilifte, Langlaufloipe, Eislauf, Hallenschwimmbad, Spazierwege
 Kosten: ca. 225 Fr. (inkl. Reise, Unterkunft und Verpflegung)



Gemütliches Essen mit dem EHG-Team, für Neue, die mal hineinschauen wollen, für alte Bekannte, für Mitglieder der verschiedenen Gruppen.
 Wir wollen einen neuen Treffpunkt einrichten und zeigen, wie gut wir kochen können; jeden Monat einmal auch besonders gesund mit Chöml und so
 immer am Freitag um 12.15 Uhr
 am Hirschengraben 7
 erstmals am 12. November

MELDETALON

Ich bin in den Veranstaltungen der EVANGELISCHEN HOCHSCHULGEMEINDE interessiert, insbesondere an:
 Altstadtrundgang
 Skiwochen
 Skitour
 Wochenenden
 Datum:
 Arbeitsgruppen:
 andere Veranstaltungen:

Name: _____
 Vorname: _____ Sem.: _____
 Fak./Abt.: _____
 Studienadresse: _____
 Telefon: _____
 Heimadresse: _____
 in einen Briefumschlag stecken und senden an:



EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE
 Hirschengraben 7
 8001 Zürich
 T 32 87 55

Eine ungewohnte Kunstausstellung an der ETHZ

Der verlorene paradiesische Segantini

Die Vorgeschichte der Ausstellung «Segantini – ein verlorenes Paradies?» ist bekannt. In der Aprilnummer des «konzept» zum Beispiel wurde die «Kulturförderung bei Landis & Gyr» dargestellt. In einem Lehrstück politischer Zensur verwarfen Landis & Gyr das von Nosedà und Wiebel (N+W) erarbeitete Konzept. Das Schweizerische Institut für Kunstgeschichte (SIK) stellte dann eine genehme Ausstellung zusammen: «Die Welt des Giovanni Segantini», welche in der Presse bereits zur Genüge kommentiert wurde.

Auch das ursprüngliche Konzept, das dank verschiedenen Geldgebern doch noch realisiert werden konnte und in der roten Fabrik zum Beispiel am 24. Oktober zusammen mit der SIK-Ausstellung zu besichtigen ist, kam publizistisch noch zu seinem Recht. Die Analyse dieses Versuchs, Kunst auf neue Weise zu vermitteln, blieb dabei aber eher im Hintergrund und soll deshalb hier nachgeholt werden. Der Themenkreis «Segantini und die Wirklichkeit seiner Zeit» wurde deshalb ausgewählt, weil der Aufbau der Ausstellung von N+W – Schwerpunkte bilden um zentrale Thematiken Segantini – hier besonders deutlich sichtbar wird: Während das SIK fast ausschliesslich Segantini-Bilder zeigt, verzichten N+W auf die grosse Œuvre-Schau und setzen jeweils eine grosse Farbproduktion an den Beginn eines Abschnittes. Sie ist der Ausgangspunkt, von dem aus über drei Etappen ein Bogen in die Gegenwart des Betrachters geschlagen werden soll.

Zuerst wird durch zeitgenössische Maler, Photographien und Dokumente die Welt vor Augen geführt, aus der Segantini stammt und die er sein Leben lang floh: die Elendsquartiere Mailands und die Not der um ihre Existenz kämpfenden Arbeiter. Segantini zog sich ins Engadin, in die Natur zurück, das Réduit, in dem sich auch die reichen Städter erholten. Aber sogar dort reagiert Segantini noch einmal, diesmal durch geistige Flucht auf die handfesten Schattenseiten des Lebens in diesen Regionen. Er erklärt das bäuerliche Leben, stilisiert es zur Symbolhaftigkeit empor: Berg und Bergbevölkerung sind ein ästhetischer Genuss, die heile Dorfgemeinschaft das Lebenszentrum. Dass Segantini sich gerade auf diese Weise mit seiner Zeit «auseinandergesetzt» hat, dürfte – neben hervorragenden mal- und kompositionstechnischen Fähigkeiten – zu seinem Erfolg beigetragen haben. Folgerichtig zeigen die Autoren, was der Maler verdrängt, und

dokumentieren die zeitgenössische Wirklichkeit: Landflucht/Abwanderung/harter Lebenskampf auf wirtschaftlich unsicherer Basis unter extremen Arbeitsbedingungen. Funktion und Stellung gewisser Kunstprodukte sind damit in einem ersten Anlauf klargelegt.

In einem zweiten Schritt wird dann die Beziehung zur heutigen Zeit, der des Betrachters, hergestellt. Gerade das aber war den feinsinnigen Kunstförderern von L&G der Dorn im edlen Auge. Der Brückenschlag zur Gegenwart fehlt deshalb in der SIK-Ausstellung völlig. Während eine gewisse, wenn auch viel zurückhaltendere Dokumentation der Zeit Segantini geleistet wird, verzichtet SIK auf eine Werkinterpretation, die ihren Weg über die aktuelle Betroffenheit des Betrachters nimmt. Statt dessen ist der entsprechende Ausstellungsteil zwar nachahmenswert «augenweidlich», doch scheint das nur ein Mittel, Interpretation durch tiefgründigen Symbolismus zu ersetzen. N+W hingegen nehmen die Themen der ersten Gegenüberstellung – Segantini und «seine» Zeit – auf, und zeigen in einer zweiten, was diesen heute entspricht: fortgeschrittene Entfremdung und Abhängigkeit, vernachlässigbare bis keine Einflussnahme auf die Arbeitsvorgänge, Massenexodus aus den unwohnlichen Städten in die durch Freizeitindustrie arrangierte und vermittelte Natur, ihre Vermarktung in Werbung und Tourismus. Die Natur selbst ist inzwischen bedroht, das Bergbauernleben ist nach wie vor kein Schleck! Kein Wunder also, wenn Segantini Verkündigungen einer Welt-harmonie den nach heiler Natur lebenden Städtern bis heute in Stube, Schulbuch und Kalender hochwillkommen sind!

Der dritte Schritt, die eigentliche Vermittlung, wurde durch eine neuartige Ausstellungskonzeption getan. Schon in der äusseren Form hebt sie sich von den gewohnten Kunstausstellungen ab: Photoproduktionen statt Originale, feste Montage auf vielfältig arrangierbaren Stellwänden. Der Respekt vor 300 000fränkigen Originalen verschwindet. Niemand muss sich in heilige Hallen bemühen. Die Ausstellung gelangt ohne Versicherungen-, Bewachungs- und Transportprobleme zum Zielpublikum in Kantinen, Fabrikräumen, Gemeinde- und Schulhäusern.

Die Gestaltung scheint im Hinblick auf die Vermittlung jedoch etwas problematisch. Einmal kommt der Massen bei einem Verhältnis von 1 Segantini zu ungefähr 9 Nichtsegantini (Zeitdokumente usw.) etwas zu kurz, auch wenn eine gewisse Bekanntheit mit ihm vorausgesetzt werden darf. Dann sind die Segantini-Bilder farbig, der Rest, d. h. die Werke damaliger und heutiger Künstler, die soziale Wirklichkeit verarbeitet haben, hingegen nicht. Das führt bei diesen zu einer Grau-in-Grau-Stimmung, welche die künstlerische Aussage verfälscht und so keine angemessene Gegenüberstellung ergibt.

Beim erwähnten Zielpublikum stehen didaktische Überlegungen in der Vermittlung natürlich an erster Stelle. Man fragt sich deshalb bald einmal, ob eine Ausst. dieser Länge, Intensität und Kohärenz angezeigt ist, man denke etwa an Kantinenbenützer und Schüler! Es müsste zumindest für Sitzgelegenheiten gesorgt sein. Dass das Wort in dem Bild gleichwertig ist, wenn es nicht sogar überwiegt, erschwert das Verstehen. Es handelt sich allerdings beim Zielpublikum um Menschen, denen in erster Linie nicht nur Kunst, sondern auch Kunstbetrachtung vermittelt werden soll. Von Texten kann deshalb kaum abgesehen werden. Doch selbst wenn man bei den Ausstellungsbetrachtern Bildungswilligkeit voraussetzt, dürfte die rein visuelle Anstrengung und Ermüdung dem an sich vernünftigen Lernen stark abträglich sein.

Die Autoren beziehen ihre politische Position mit einer gewissen Schwerfälligkeit. Es ist bei einer didaktischen Ausstellung (es scheint tatsächlich auch andere zu geben!) ja klar, dass der Betrachter ein Stück weit geführt werden soll. So ist die Erklärung der eigenen Vorstellungen wohl nötig, sollte bei den Betrachtern aber einen selbständigen politischen Bezug nicht vorwegnehmen.

Die Kunstgeschichtsstudenten N+W überlassen den Ausstellungsbesucher nach absolviertem Kunstgenuss nicht sich selbst. Sie haben richtig erkannt, dass dieses Erlebnis verarbeitet sein will, in vielen Fällen das Verarbeiten erst gelernt werden muss. Sie wollen deshalb dafür besorgt sein, dass in Diskussionen und Arbeitsgruppen eine Möglichkeit zur Auseinandersetzung gegeben wird, der Auseinandersetzung mit der persönlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit, der sich Segantini entzogen hat, um die sich das SIK frottierte, und die L&G unterdrücken wollte.

Abgehört und aufgeschrieben

Etwa 400mal schon – seit anderthalb Jahren fünfmal pro Woche – hat die «Telefonzünftig» Veranstaltungen und Informationen aus dem Raum Zürich zu einem dreiminütigen Bulletin zusammengestellt. Mit einem kurzen Telefon (39 12 11) kann sich jedermann jederzeit, also Tag und Nacht, im Alltag anhören, das Aktuelle vom Hörensagen kennenlernen.

Wir sind der Ansicht, dass viele Meldungen der «Telefonzünftig» nicht zu einem Ohr hinein- und zum andern hinausgehen sollten; wir sicherzugehen, haben wir für unser Lesere etwas zu Wirtschaft, Politik, Bildung, Presse und Sozialpolitik abgehört und aufgeschrieben.

Amnesty International forderte unlängst von der Uno, die Dienstverweigerung in die Menschenrechte aufzunehmen. Der Zivildienst solle gleich lang dauern wie der Militärdienst, und alle inhaftierten Dienstverweigerer sollten freigelassen werden.

Würde die Uno diesen Forderungen nachkommen, so hätte die fortschrittliche Schweiz wieder einmal einen Grund mehr, dieser Weltorganisation fernzubleiben.

In einem Zürcher Warenhaus spricht ein alter Mann eine alte Frau an: Er sei etwas allein zuhause, ob er sie zu sich einladen dürfe. «Kommen Sie doch ins Altersheim wohnen, da hat's viele Leute.» Der alte Mann lacht: «Meinen

Telefonzünftig
01/39 11 12
kurz und kritisch

Sie denn, ich wolle um 10 Uhr schon Lichterlöschen!»

Ich bin dem 81jährigen nachgegangen, habe ihm gesagt, dass es mich aufstelle, wie er einfach Leute anspreche. «Ja, die alten Leute haben Angst. Man kann reden mit ihnen, auf der Strasse, aber wenn man sie zu sich nach Hause einlädt, dann können sie einfach nicht dazu stehen, dass sie das eigentlich gerne möchten. – Für euch Junge gibt's Gewerkschaften, aber was haben wir Alte? Nichts. Die vom Altersverein – und sei's bei den Kommunisten – warten ja nur aufs Weihnachtsgeschenk-lein.»

Der alte Mann am Stock ist schon bis in die BRD gefahren, um sich Alternativaltersheime an Ort und Stelle anzusehen, und er hat entsprechende Pläne auch schon dem Stadtrat vorgebracht. Er besucht auch einen 95jährigen, weil er in der Zeitung gelesen hat, dass der

FREIHOFFER's
Wissenschaftliche
Buchhandlungen
Naturwissenschaft
Medizin
Technik
Wirtschaftswissenschaft

Universitätstrasse II
8006 Zürich
Telefon 01/60 42 82

eine 75jährige geheiratet habe. «Die Welt verändern – nur so überlebt man.»

Wenn man in der falschen Stadt lebt, bleibt man mit solchen Ideen wohl etwas isoliert. Die schweigende Mehrheit der alten Leute hat schon zu viele Jahre lang gelernt, aufs Maul zu sitzen. Was würde es nicht alles über den Haufen werfen, wenn die Alten plötzlich wieder Lebenswünsche hätten...

«das Konzept» gibt gratis eine Liste von Ärzten ab, die die Verordnung von Empfängnisverhütungspillen auch an unvertehrte Frauen oder Mädchen liberal handhaben. «das Konzept» kann Ihnen auch in noch aussichtsloseren Fällen einen Tip geben. Schriftliche Anfragen an: «das Konzept», Rämistr. 66, 8001 Zürich. Frankiertes und adressiertes Antwortcouvert bitte nicht vergessen.

Neue Zürcher Zeitung

für Leute,
die mitreden wollen

Sie sind Student, künftiger Akademiker. Sie haben die Chance, in verantwortliche Stellungen aufzusteigen.

Sie werfen Ihren kritischen Blick auf eine Welt, die Sie in Zukunft mitgestalten wollen. Dazu braucht es nicht nur Charakter und Fachkenntnisse, sondern auch solide, vertiefte Information über die Ereignisse und Probleme des Tages.

Die «NZZ» gilt – nach dem Urteil massgebender ausländischer Kenner – als eine der besten Tageszeitungen überhaupt. Sie bietet, so wird gesagt, mit einer Fülle an Stoff ein Optimum an Sachlichkeit. Was nicht heisst, dass wir keine eigene Meinung haben. Doch sind wir gerade darin liberal, dass wir der Meinung der anderen auch Raum geben.

Sie werden sicherer mitreden und mitbestimmen können, wenn Sie sich ein verbilligtes Studentenabonnement auf die «NZZ» schenken lassen oder aus Selbstverdien-

tem leisten. Sie erhalten damit zu relativ bescheidenem Preis täglich ein Wissen ins Haus geliefert, das sich zur Enzyklopädie reihet.

Und Wissen ist immer noch Macht – oder trägt zumindest wesentlich dazu bei, an die Stelle im Leben zu gelangen, die man sich wünscht.

Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, unser Blatt über längere Dauer mit einer Gratislieferung während zweier Wochen oder mit einem um 30% verbilligten Studentenabonnement kennenzulernen:

- für 3 Monate Fr. 23.10 (statt Fr. 33.—)
- für 6 Monate Fr. 42.70 (statt Fr. 61.—)
- für 1 Jahr Fr. 81.20 (statt Fr. 116.—)

Werbeabteilung Neue Zürcher Zeitung,
Postfach, 8021 Zürich

Coupon

- Ich bitte Sie um unverbindliche Gratislieferung der «Neuen Zürcher Zeitung» während 2 Wochen.
- Ich bestelle ein Studentenabonnement auf die «NZZ»

für 3 Monate zu Fr. 23.10
für 6 Monate zu Fr. 42.70
für 1 Jahr zu Fr. 81.20

Nichtgewünschtes
bitte streichen

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

Ort/Postleitzahl: _____

Hochschule: _____

Coupon bitte einsenden an die Werbeabteilung der «Neuen Zürcher Zeitung», Postfach, 8021 Zürich



Z. St.